

# Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift für das vaterländische Volksschulwesen.

Herausgegeben

von

Prof. J. H. Schwicker und Josef Hill.

Motto: „Mit Muth, Besonnenheit und Gottvertrauen — vorwärts!“

Nr. 6.

Gr.-Becskerek, 15. März 1869.

2. Jahrg.



## Ungarns Volksschulgesetz.

### II.

#### Bildung der Volksschullehrer.

Die Besten der Pädagogen beschäftigte die Frage der Lehrerbildung in dem Maße, daß es nicht möglich ist, die Resultate ihres Nachdenkens in engem Rahmen zu fassen. So viel steht jedoch fest, daß man die Lehrerbildung nicht nach Stadt und Land zu klassifizieren wünscht, da jeder Lehrer, er mag wo immer einen Ort für seine Wirksamkeit finden, Lehrer des Volkes ist, Volksschullehrer sein muß. Die Bildung des Volksschullehrers soll nicht geringer sein, als die des Bürgers: der Lehrer ist berufen, der Mittelpunkt der Intelligenz in jeder einzelnen Gemeinde zu werden. — Und weil den Kindern des Volkes, selbst den ärmsten — die Möglichkeit geboten werden muß zu einer Ausbildung der Geisteskräfte bis zu jenem Grade, wo die Selbstfortbildungsfähigkeit beginnt, d. i. bis das Kind zum Jünglinge herangewachsen, die geistige Nahrung aus selbsteigener Kraft zu verdauen vermag: so muß der Lehrer alle nothwendigen Eigenschaften besitzen, die ihn dazu befähigen, der Jugend des Volkes das zu bieten, was deren Altern von ihm zu fordern berechtigt sind. Daß darunter, weil der Stadtlehrer vorzüglich auf merkantiler oder gewerblicher und wie Manche meinen, auf naturwissenschaftlicher Seite eine immense Thätigkeit zu entfalten hat, demselben eine höhere Bildung gebühre, als dem Lehrer im Dorfe, ist eine der allerschiefsten Auffassungen; denn der Dorflehrer hat auch eine bildungsfähige Jugend, die er zu leiten befähigt sein muß bis zum obenbezeichneten Grade; er hat die Fortbildungsschule zu führen und (was schwer in die Waagschale fällt) er hat auf naturwissenschaftlichem Gebiete mehr zu leisten als der Stadtlehrer. Statt des Beweises eine Frage: Ist bei Pfarrern, Advokaten u. d. gl. in Rücksicht dessen, daß sie auf dem Lande, wie in der Stadt in Wirksamkeit sind, abgeforderte Bildung vorhanden?

So wie nicht der Unterrichtsstoff der Volksschule den Bildungsgrad des Volksschullehrers bedingt, so ist dies auch nicht bei der Verwendung in Stadt und Land der Fall. Der Lehrer bedarf der allgemeinen Bildung aus dem Grunde, weil bei den gesteigerten Forderungen unseres Zeitalters er in der Gesellschaft einen achtungswerten Platz einzunehmen berufen ist, auf welchem er zur Karrikatur wird, wenn er nicht zur Selbstständigkeit im Denken und Fühlen erzogen wurde, oder sich selbst erzog, wenn er nicht ausgerüstet ist mit allen jenen Kenntnissen und Fertigkeiten, die man bei einem „Manne von Bildung“ voraussetzt. — Es ist nicht die Rede vom Gelehrtenthume, das bleibe für die Fachlehrer an Mittel- und Hochschulen. Allgemeine Bildung, wie solche auf humanistischem Gebiete das Gymnasium und auf realistischem die Realschule bot — mit einem Worte: der Bildungstoff eines Realgymnasiums ist es, den der Volksschullehrer neben den pädagogischen, schulwissenschaftlichen Fächern inne haben soll, wenn er sein Amt antritt. „Denn“ — sagt Rektor Schffahrt in seinem Werke: die Seminarier für Volksschulen — „nur ein allseitig und harmonisch ausgebildeter Mensch kann wieder allseitig und harmonisch bilden;

nur ein sittlich-religiöser Mensch kann zur Religion und Sittlichkeit erziehen; nur ein denkender Mensch kann die Denkräfte entfalten; nur an einem Charakter bilden sich Charaktere.“ —

Diese Bildung des Volksschullehrers bedingt seine Stellung, wie auch wiederum die soziale Stellung des Volksschullehrers lächerlich ist bei einem Manne, dem die Bildung mangelt.

Wer die Aufgabe, die ein Volksschullehrer zu erfüllen hat, nur in der Schulstube sucht; wer im Volksschullehrer nichts als einen Mann des A-B-C erblickt; wer im Volksschullehrer Alles, nur den intelligenten Menschen nicht erkennen will: der ist zur Abgabe eines Urtheils unfähig; er weiß nicht, was der Lehrer soll, was unser Zeitalter von ihm will.

Man sagt, daß die meisten Volksschullehrer ihren wichtigen Beruf nicht kennen, und kennen sie ihn, so unterschätzen sie ihn dennoch. Es liegt viel Wahres in diesem Vorwurfe! Der Vorwurf schwindet jedoch, wenn man bedenket, daß die Lehrer an dem traurigen Umstande unschuldig sind. Nicht dem Lehrerstande schleudere man den schweren, niederschmetternden Vorwurf ins Gesicht; denn er trifft jene, die berufen waren, das Geschick der Lehrerbildung zu leiten und den Grad der Gesamtbildung des Lehrers zu bemessen. — Hat man heute solche Lehrer, die statt geistige Thätigkeit, Energie, rüstiges Eingreifen in die Lebensverhältnisse zu entfalten, sich niedrigen Leidenschaften, dem Nichtsthun oder der Fliegelei in die Arme werfen, so sind diese nicht Schuld daran. Man sei mit dem Verdammungsurtheile also nicht gleich bei der Hand. — Es wäre wahrlich zum Verzweifeln, hielte einem nicht die Hoffnung aufrecht, daß der Lehrerstand, der sich dessen bewußt ist, daß er auf dem Gebiete des Geistes unjünglich viel nachzuholen hat, daß er zu Grunde gehet, daß er — wir wiederholen es noch einmal — zur Karrikatur wird, wenn er nicht vorwärts strebt, daß dieser Lehrerstand den Willen und die Kraft in sich verspürt, den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen. Ohne diese geht nichts. Der Volksschullehrer muß die schöne soziale Stellung, die die gegenwärtige Zeit ihm bietet, mit Anwendung aller seiner ihm zu Gebote stehenden Kräfte zu verdienen trachten. Thut er es nicht, — so ist er allein der Schuldtragende, wenn er in der Zukunft verhöhnt wird, statt daß die geistige Bewegung seiner Gemeinde, seiner Umgebung sich um und in ihm konzentriert.

Und von diesen Gesichtspunkten aus wollen wir das Unterrichtsgesetz Ungarns betrachten, insoweit es Bestimmungen über Lehrerbildung enthält.

Wir wissen, daß nicht der Buchstabe des Gesetzes die Lehrerbildung heben wird, als vielmehr der Geist, der die Lehrerbildungsanstalten beherrscht. Auch wissen wir, daß nicht Unmassen von Verordnungen und ein Regiment bis ins Detail die Hebung der Volksschule zu bewirken vermögen, sondern nur einzig und allein die guten Lehrer an Volksschulen können dies.

Um für die Volksschulen Ungarns taugliche Lehrer heranzubilden, werden im Gesamtgebiete der Sect. Stefanskrone 20 Lehrerbildungsanstalten (Seminarien) errichtet (§. 81 des Schulgesetzes). In die Seminarien werden solche Zügelinge aufgenommen, die eine entsprechende Vorbildung genossen haben. Diese Vorbildung besteht in dem Unterrichtsstoffe, welchen die vier ersten Klassen des Gymnasiums oder der Realschule bieten, was der Zögling entweder durch ein entsprechendes Schulzeugnis oder aber durch eine Aufnahmeprüfung beweisen muß. Auch muß der Aspirant sein 15. Lebensjahr überschritten haben. (§. 86). Um bei der Vorbildung nicht lange zu verweilen, bemerken wir, daß zwar nicht, wie viele Lehrer Ungarns gehofft, der Unterrichtsstoff eines Realgymnasiums die Vorbedingung zur Aufnahme ins Seminar ist, aber dessenungeachtet die Lehramts-Aspiranten während ihrer ganzen Bildungszeit an allgemeiner Bildung mehr genießen, als ein Realgymnasium bietet; denn der Kursus für die eigentliche Fachbildung dauert 3 Jahre (§. 87) und die obligaten Lehrgegenstände des Seminars sind: Religions- und Sittenlehre, Pädagogik und Didaktik, Geographie, allgemeine und vaterländische Geschichte, Muttersprache, ungarische Sprache, deutsche Sprache, Naturwissenschaften und deren Anwendung auf Agrikultur und Gewerbe, Wirtschaftslehre, Wirtschafts- und Gartenübungen, vaterländische Konstitutionskunde, Mathematik und Geo-

metrie, Gesang, Musik, (namentlich Violin und Fortepiano) Kalligraphie und Zeichnen und der Turnunterricht (§. 88). Wenn dieser Unterrichtsstoff nicht vorwiegend in wissenschaftlicher Systematik vorgetragen, sondern auf vernunftgemäß bildende Weise mit steter Rücksicht der Forderung der allgemeinen Menschenbildung behandelt wird, wenn bei Pädagogik und Didaktik die Geschichte beider der Leistern des Studiums werden wird, so ist von der Zukunftslehrerbildung viel zu erwarten. Behufs der praktischen Ausbildung der Lehramtszöglinge wird mit jedem Seminare eine Übungsschule verbunden (§. 82). Um in agrifolärer Beziehung für die praktische Übung Gelegenheit zu bieten, wird jedes Seminar wenigstens 2 Joch Garten und Ackerfeld besitzen (§. 83). Die Religionslehre wird durch die verschiedenen Religionsgenossenschaften besorgt (§. 90).

Damit die Lehramtszöglinge ohne selbst Unkosten zu haben, die Werke der Pädagogik genießen und kennen lernen können, wird mit jedem Seminar eine Bibliothek verbunden, welche den Zöglingen zu freiem Gebrauch geöffnet wird (§. 96).

Das innere Seminarleben ist vom Lehrkörper bedingt. Ein Internat besteht nicht.

Uniformierende Vorschriften, eine Vielregiererei, Vorschreiberei bis ins Kleinste — gäbe dem Seminarleben beengende Fesseln, der Geist ist's, der da regiere! Der leistet der freien Entwicklung Vorschub, der wird das Bilden der Lehrer der Zukunft zur Blüte erheben!

Überdenkt man den Wissensstoff des Lehrerseminars und erwägt man dabei die Forderungen der Zünger der modernen Pädagogik, so kann man der Legislative unmöglich die Anerkennung versagen, daß sie bestrebt war, den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen.

Was die Lehrbefähigung betrifft, so geschieht diese nicht nach Beendigung des Seminarurses. Prüfungen werden jährlich und öffentlich gehalten (§. 101). Mit dem Zeugnisse von der Prüfung des dritten Jahrganges (Reifezeugnis) ist der Aspirant berechtigt, in praktische Thätigkeit zu treten, muß aber nach einem und höchstens zwei Jahren sich der Lehrbefähigungsprüfung unterziehen. Diese Prüfung umfaßt alle Lehrgegenstände des Seminarurses und praktische Lehrübungen (§. 102). Die Lehrbefähigung erstreckt sich aber nur auf die Elementarschulen, denn für Haupt- und Bürgerschulen müssen besondere Examen gemacht werden; also gibt es für die höheren Stufen der Volksschule, für die eigentlichen Stadtschulen keine besonderen Lehrerbildungsanstalten, wie dies nicht hoch genug angeschlagen werden kann (§. 103). Niemandem ist der Weg versperrt zum Vorwärtsschreiten; niemand, auch nicht der Fähigste der Seminaristen, kann also an Haupt- und Bürgerschulen angestellt werden, bevor er nicht nachweist, daß er an einer Elementarschule gewirkt hat. Ausnahmsweise ist es jedoch gestattet, an Bürgerschulen solche Fachmänner zu berufen, die zwar kein Lehrbefähigungszeugnis besitzen, sich jedoch in einzelnen Fächern der Wissenschaft auf dem Felde der Literatur ausgezeichnet haben (§. 135). Jene, welche in den Lehrbefähigungsprüfungen zweimal zurückgewiesen werden, werden zu keinem Examen mehr zugelassen (§. 104). Die Lehrbefähigung kann auch — ohne den Seminarurs mitgemacht zu haben — vermittelt Privatprüfung erlangt werden (§. 133). Diejenigen Volksschullehrer, die bei Publikierung des Gesetzes in Aktivität waren, aber keine Lehrbefähigung besitzen, haben ihre Lehrgeschicklichkeit bei der Schulbehörde zu dokumentieren; können sie dies nicht, so haben sie am nächsten Seminar während der Sommerferien nachträglich zu lernen (§. 133). Auch aus einzelnen Unterrichtsfächern ist es gestattet Lehrbefähigungsprüfung abzulegen (§. 134).

Über die Bildung von Lehrerinnen enthalten die §§. 106—115 analoge Bestimmungen. Auch für Lehrerinnen werden Seminarien errichtet. Die Zahl derselben ist unbestimmt. Da wir gesonnen sind, die Bildung der Lehrerinnen an Elementar-, Haupt- und Bürgerschulen später näher zu beleuchten, so begnügen wir uns hier mit diesen kurzen Andeutungen.

Wenn den Forderungen, die das Gesetz in Hinsicht der Lehrerbildung stellt, entsprechen wird, so können die verschiedenen Konfessionen Ungarns Lehrerbildungsanstalten errichten (§. 13). Steht einzelnen Volksschullehrern, die den Beruf und die Fähigkeit

in sich verspüren, Lehrer zu bilden, eine Elementar-, Haupt- oder Bürgerschule zur Verfügung: so ist es denselben gestattet, Privatseminarien einzurichten, nur müssen die Zöglinge an einem Staatsseminar geprüft werden (§. 105).

Das Gesetz sorgt also nach All diesem für eine dem Zeitgeiste entsprechende Lehrer-  
 verbildung in hinreichendem Maße.

Und was soll mit jenen Lehrern geschehen, die in den bis zur Publikation des Unterrichtsgesetzes zu Recht bestandenen Lehrerbildungsanstalten (Präparandien) ihren Kurs absolvierten oder aber daselbst öffentlich geprüft wurden, mögen sie auch gar keinen Kurs absolviert haben?? Gewiss werden Viele der verehrten Leser schon während des Lesens des Vorstehenden diese Frage aufgeworfen haben!

Sollen diese Lehrer keine Prüfung mehr ablegen? Nein. Sollen sie verbauern, verküdnern, in ihrer Bildung still stehen, sich als „fertig“ betrachten, um nichts kümmern, als um Heiterkeit, Zerstreuung und Genuss des Lebens, sich Leidenschaften in die Arme werfen und dabei denken: ich bin geborgen, brauche mich also um nichts kümmern, was Bildung heißt?? Nein. Ihre Pflicht ist es, unaufhaltsam vorwärts zu streben, sich in den Wissenschaften, die den Zukunftslehrern geboten werden, heimisch machen, sich die nöthigen Hilfsmittel, als da sind: pädagogische und Fachwerke und Schul-Zeitschriften (von welchen Dingen wir später einmal zu sprechen gesonnen sind) anzuschaffen und alle Kräfte aufzubieten, um das Unvollständige zu vervollständigen und das Versäumte nachzuholen.

Außer dem Privatfleiß wird das Vereinigungsrecht der Bildung der Lehrer Vorschub leisten, wenn man eben gewillt ist, die freien Lehrervereine als solche Institute zu betrachten, in denen vor allem Andern Bildung zu suchen ist.

Die Gesetzesbestimmung, die wir in unserem ersten Artikel zur Basis der Schulsynoden machten, der §. 147 befiehlt die Konstituierung der Lehrer zu einem Komitats-Lehrkorps vornehmlich wie selbstverständlich auch darum, daß der öffentliche Lehrer an seiner pädagogischen Bildung rastlos arbeite, damit er in den Korpsversammlungen nicht zu jenen gehöre, die bloß aufzunehmen, er soll auch produktiv sein. Also nicht eben nur äußere Schulfragen, sondern Bildungsmomente des Lehrers sollen die Korpsversammlungen bieten.

Das Nichtsthun, Kartenspiel, Trinkgelage u. dgl. niedrige Dinge stehen dem Lehrer frei, er kann sich als „fertig“ betrachten, mit dem Unterrichte in der Schule seine Pflicht gethan wännen, — aber nicht auf lange Zeit; denn ein Lehrer, der nicht vorwärts strebt, nicht unaufhörlich an seiner Selbstvervollkommnung arbeitet — ist eben kein Volkslehrer, wie ihn die Neuzeit wünscht, ein solcher Mensch kann eben kein Lehrer des Volkes bleiben, er taugt besser zu was Anderem.

Der Wahlspruch des Lehrers der Neuzeit muß sein:  
 „Vorwärts! Bete und arbeite!“

Josef Mill.

## Der naturwissenschaftliche Unterricht an Bürgerschulen.

### II.

Sehen wir nunmehr zu, wie die einzelnen naturwissenschaftlichen Lehrfächer nach einer richtigen Unterrichtsmethode zu behandeln wären, d. h. welcher Lehrgang beim Unterrichte zu befolgen, welche Lehrform anzuwenden sei, so wie, welcher Lehrgeist die Gegenstände zu beleben habe, und welche Lehrmittel hierbei in Verwendung kommen.

Das Zusammenfassen der naturwissenschaftlichen Lehrfächer unter dem Titel Naturkunde, um dem Schüler nur Bruchstücke ohne Begründung und ohne System, vielleicht nach scheinbarem Zusammenhange geordnet, zu bieten, erschwert demselben die klare Auffassung und stellt einen wirklichen Fortschritt in Frage.

Diese Lehrmethode mag in den niederen Klassen der Elementarschule, wo der Lehrer die ersten Anfangsgründe des Lehrgegenstandes entweder an der Hand des Lesebuches

oder auch in einzelnen der Naturkunde gewidmeten Lehrstunden behandelt, sehr am Platze sein; sie ist der cyklischen Behandlung der Naturkunde an den niederen Klassen der Elementarschule sogar sehr angemessen, in der Bürgerschule jedoch, wo dieser Lehrgegenstand mit stetem Hinblick auf Handel, Industrie und Landwirtschaft behandelt werden soll, muß eine gehörige Trennung der einzelnen Zweige der Naturkunde vorgenommen und jeder Zweig derselben für sich behandelt, d. h. „von dem ihm eigenen Elemente aus begründet werden.“ \*) Damit ist aber nicht gesagt, daß der Lehrer die zahllosen Berührungspunkte, welche die drei Lehrgegenstände Naturgeschichte, Naturlehre und Chemie bieten, übersehen, und zur gehörigen Begründung und Befestigung der einzelnen Lehrsätze unbenützt lassen darf.

a) *Naturgeschichte.* Hier wirft sich vorerst die Frage auf, in welcher Reihenfolge die drei Naturreiche behandelt werden sollen. Bleiben wir dem Grundsätze getreu: vom näher Gelegenen zum fernern, vom Bekannteren zum minder Bekannten und beginnen wir den naturgeschichtlichen Unterricht mit dem Menschen, der Zierde der Schöpfung, dem Ebenbilde Gottes. Ihm folge das Thier-, Pflanzen- und Mineralreich, wobei wir das Thierreich mit den Säugethieren beginnen, denen Vögel zc. folgen. Die im anatomischen Bau des Menschen gelegenen Beziehungen zum Thierreiche sind unlängbar, doch hat man lange nicht nöthig, Darwin's Ideen \*\*) zu huldigen, für die Cötövs' Worte \*\*\*) sehr wohl passen: „Es hat beinahe den Anschein, als ob die Wissenschaft heut zu Tage nicht nach den Beweisen für die höhere Würde der Menschheit, sondern nur nach Gründen suchen würde, um unsere Brutalität darzuthun.“

In der Botanik schreiten wir vom Einfachen zum Zusammengesetzten vor, indem wir den Unterricht mit den blütenlosen Gewächsen beginnen und mit den höchstorganisierten blühenden Gewächsen schließen. Dabei haben wir gleichzeitig eine Brücke gefunden für den Übergang vom Thier- zum Pflanzenreiche. Man huldigt in der Naturgeschichte allgemein der Ansicht, daß das natürliche System, in dem bekanntlich die belebten wie unbelebten Naturkörper nach dem Grade ihrer Verwandtschaft aneinander gereiht erscheinen, das vorzüglichste sei, und dieses System hat in der Botanik das Sexualsystem verdrängt. In der neueren Zeit war man bestrebt, ein ähnliches künstliches System in der Mineralogie einzuführen, das sämtliche Mineralien nach ihren chemischen Bestandtheilen aneinander reiht, in dem neben Salzen Metalle, Kiese und Glimmer ihren Platz finden, und das an ähnlichen Unzukömmlichkeiten leidet, wie das Sexualsystem in der Botanik. So sehr ich auch die Wichtigkeit der Chemie für die Mineralogie anerkenne, so kann ich doch dieses einseitige Eintheilungsprinzip in der Mineralogie nicht billigen, und räume auch hier wie in der Thier- und Pflanzenkunde dem natürlichen Systeme den Vorzug ein. Endlich hat bei der hohen Bedeutung, welche die Geologie für den Ackerbau, für Gewerbe, für den denkenden Menschen überhaupt besitzt, dieser Lehrgegenstand den naturgeschichtlichen Unterricht würdig abzuschließen.

Die Naturgeschichte soll ethisches Bildungselement sein. Daß hierbei die Individualität des Lehrers eine große Rolle spielt, daß er das Interesse für den Gegenstand rege erhalten und Gelegenheit nehmen muß, auf das Gemüth und die Moralität der Zöglinge einzuwirken, so wie seinen Schülern Selbstachtung, Gottesfurcht einzufößen, brauche ich kaum zu wiederholen. Doch hat das eigentliche Ziel des naturgeschichtlichen Unterrichtes stets eine auf Anschauung begründete Bekanntschaft mit den in der Landwirtschaft und den Gewerben Anwendung findenden Naturprodukten der drei Reiche zu sein, wobei besonders die vaterländischen Verhältnisse als maßgebend auftreten. Die Lehrform sei vorwiegend dogmatisch. Neben ihr hat auch die heuristische Lehrform ihre Berechtigung. Der Lehrer hat nicht nur von der Gesamtauffassung des Naturkörpers auf dessen einzelne Bestandtheile zurückzugehen und den Schüler mit den einzelnen Na-

\*) Dr. Dittes Erziehungs- und Unterrichtslehre.

\*\*) Charles Darwin: Über die Entstehung der Arten. Auch Huxley: Zeugnisse für die Stellung des Menschen in der Natur u. a. a. D.

\*\*\*) Gedanken von Joh. Freiherrn v. Cötövs.

turprodukten bekannt zu machen, sondern er muß auch aus den gemeinsamen Eigenschaften verschiedener Naturkörper die Begriffe: Art, Gattung, Familie u. s. w. ableiten. Dabei müssen ihn die Natur, naturhistorische Sammlungen und gute Abbildungen reichlich unterstützen. Wenn auch nur die Hauptstadt unseres Reiches einen Thiergarten besitzt, und botanische Gartenanlagen in den Provinzstädten noch sehr zu den frommen Wünschen gehören, so sind doch überall einige Quadratklaster Boden zur Anlage einer Obstbauschule, zum Anbau von Nutz- und Ziergewächsen bald gewonnen, umso mehr, da die Landwirtschaft einen speziellen Lehrgegenstand der Bürgerschule bildet, somit dergleichen Anlagen ohnedies schon vorhanden sein müssen.

b) Naturlehre. In den Realschulen begiegt man den Fehler, die Naturlehre schon in der ersten Klasse systematisch zu unterrichten. „Es wird niemand in Abrede stellen und die Lehrerwelt hat es fast einstimmig anerkannt, daß der physikalische Lehrstoff selbst in dem Ausmaße, wie er an Unterrealschulen vorgetragen werden soll, eine größere Reife des Geistes erfordert, als die Schüler in der Regel mitbringen, abgesehen davon, daß eine gleichzeitige Einführung in Unterrichtsgebiete, wie Naturgeschichte und Physik, schon didaktisch nicht zu rechtfertigen ist,“ lesen wir in einem neueren Werke.\*) Diesem Fehler soll die Bürgerschule fern bleiben. In ihr soll der systematische Unterricht aus der Naturlehre später, womöglich nach Beendigung des naturgeschichtlichen Unterrichtes, seinen Anfang nehmen. Die Vertheilung des Lehrstoffes ist nicht so gleichgiltig, wie manche Lehrer glauben, und auch hierin hätte in der Realschule manches anders sein können. Dr. Josef Krist hat in seinen vortrefflichen „Anfangsgründen der Naturlehre“ jene Lehren dieser Wissenschaft, „welche fast ausschließlich experimental behandelt werden können, vorausgeschickt, während jene Theile, zu deren Verständnis ein geübtes arithmetisches und geometrisches Anschauungsvermögen erforderlich ist, gegen den herkömmlichen Usus auf ein späteres Semester verschoben wurden. Mit der Lehre vom Hebel ward eine Ausnahme gemacht, weil diese Maschine theils als Wage, theils an anderen physikalischen Apparaten wiederholt zur Anwendung kommt.“ Vielleicht könnte auch die Bürgerschule hieraus Nutzen ziehen. Daß die Elemente dieses Lehrgegenstandes mit stetem Hinweise auf die Vorgänge im gewöhnlichen Leben auf den Ackerbau und die Gewerbe unterrichtet werden müssen, daß dies auch beim Unterrichte aus der Chemie ebenso der Fall sein muß, leuchtet ein. Die Lehrform ist vorwiegend heuristisch (entwickelnd). Krist hat uns in seinem vorhin erwähnten Werke in meisterhafter Weise gezeigt, wie dieser Lehrgegenstand auf jener Altersstufe behandelt werden soll, mit der wir es in der Bürgerschule werden zu thun haben, um das schöne Ziel: „den jugendlichen Geist zum selbständigen Beobachten anzuregen und zu einer vorurtheilsfreien, richtigen Beurtheilung der Beobachtungsergebnisse anzuleiten,“ zu erreichen.

c) Die Chemie. Sollen die Elemente dieses Lehrgegenstandes in der Bürgerschule gelehrt werden? Ohne Zweifel! Die Wichtigkeit der chem. Technologie wie der Agrikulturchemie für die Bürgerschule wird wohl kaum eines Beweises bedürfen. Beide finden in der Landwirtschaftslehre ihre Vertretung. Die ganze chemische Technologie jedoch ist ohne Kenntnis der Elemente der Chemie nichts weiter als die Mittheilung einiger Handgriffe, über deren Nothwendigkeit sich der Schüler keine Rechenschaft zu geben vermag. Der Mensch wird dadurch nicht zum Herrn der Vorgänge, die er durch seinen Geist in seinen Apparaten leitet, sondern sinkt herab zum willen- und rathlosen Handlanger derselben.

Die meisten unserer heutigen Chemiker sind in gleichem Sinne Aristokraten der Naturwissenschaften zu nennen, wie Buffon einst der Aristokrat der Naturgeschichte genannt wurde, da er sich an kein System kehrte und seine Thiere einfach nebeneinander aufzählte, gerade so wie dies unsere Chemiker mit den Elementen und ihren Verbindungen noch heute thun. Und doch gibt es unter den Elementen eine Verwandtschaft, wenn auch in anderem Sinne als wir sie bei den Naturprodukten in der Naturgeschichte kennen lernten. Wer erinnert sich nicht an die auffallende Ähnlichkeit im chem. Verhalten

\*) Hochegger & Beer. Die Fortschritte des Unterrichtswesens in den Kulturstaaten Europa's.

des Chlor, Brom und Jod, des Phosphors und Arsens und wenn ist nicht die Analogie zwischen dem chem. Verhalten des Wasserstoffes und der Metalle aufgefallen, welche Analogie unlängst durch die Nachricht: „Wasserstoff ist als Metall dargestellt worden,“ ihre erneuerte Bestätigung fand? Es wäre also an der Zeit, daß die Chemiker nach dem Beispiele Roscoe's,\*) Kammelsberg's\*\*) u. A., besonders aber Dugger's\*\*\*) die verwandten Elemente und ihre analogen chem. Verbindungen nicht getrennt, sondern in Gruppen getheilt ihren Schülern vorführten. Durch einen solchen Lehrgang würde eine klarere Einsicht in die chemischen Eigenschaften der einzelnen Elemente erzielt werden, und sich das ganze Lehrgebäude in übersichtlicherer Form vor dem geistigen Auge des Schülers entrollen. Auch hier ist die Lehrform heuristisch. „Dabei müssen die Thatsachen stets den Theorien vorangehen, wenn ein wirklicher Sach- und nicht ein bloßer Wortunterricht erteilt werden soll.“ Hier wie in der Naturlehre müssen dem Lehrer zahlreiche Lehrmittel zur Verfügung stehen, über diese so wie über deren Handhabung werde ich meine Ansichten eingehender bei anderer Gelegenheit in diesen Blättern niederlegen.

Werscheck.

Otto Pilz.

## Praktisches Magazin.

### Stilübungen in der zweiten Volkschulklasse.

(Fortsetzung.)

#### In Briefform.

#### Aufgabe Nr. 40.

#### 1. Vorbesprechung.

Franz! Ihr habt einen schönen Garten. Wir werden die darin vorkommenden Dinge mit ihren Eigenschaften nennen. In was ist euer Garten eingetheilt? (in Beete.) Wie sind diese? (breit und lang.) Nenne also noch einmal die erwähnten Dinge und setze zugleich die aufgefundenen Eigenschaften davor! (breite und lange Beete.) Was für Dinge finden sich noch dort? (Wege.) Wie sind dieselben? (schmal.) Setze diese Eigenschaften vor das genannte Ding! (. . . . . schmale Wege.) Sind alle Stellen des Gartens bebaut? (Nein! Es gibt auch Grasplätze darin.) Nenne letztgenanntes Ding in Verbindung mit einer ihm zukommenden passenden Eigenschaft! (grüne Grasplätze.) Was für Dinge kann man noch dort bemerken? (Bäume.) Welche Eigenschaft schreibt man diesen in Ansehung ihrer Höhe zu? (hoch.) Da die Bäume wegen ihres vielen Laubes einen bedeutenden Schatten geben, so schreibt man ihnen Betreff dessen, welche Eigenschaft zu? (schattig.) Was für Bäume sind also dort zu finden? (hohe und schattige.) Womit erscheinen die Beete eingefasst? (mit Blumen.) Wie sind die Blumen ihrem Aussehen nach? (schön.) Wie ihrem Dufte nach? (duftend.) Wiederhole diese Dinge mit vorgesehener Nennung dieser beiden Eigenschaften! (schöne, duftende Blumen.) Zu welcher Gattung Pflanzen rechnest du die Rosen, den Goldregen, den Wegdorn? (zu den Sträuchern.) Welche Eigenschaft haben diese, wenn sie sich im Zustande des Blühens befinden, d. h. wenn sie blühen? (blühend.) Es sind blühende Sträucher.

Auch noch andere Dinge sind darin. — Was hat dein Vater auf der Abendseite herrichten lassen? (eine Laube.) Was thust du gewöhnlich dort? (lesen, schreiben.) Warum? (weil ich dort am ungestörtesten bin.) Wie ist es an einem solchen Orte, wo man ungestört ist? (still.) Was für eine Laube ist es daher? (eine stille Laube.) Was ist in der Mitte des Gartens zu sehen? (ein Teich.) Welche Eigenschaft paßt auf ihn seiner Größe wegen? (groß.) Was für ein Teich ist es demnach? (ein großer Teich.) Was ist an der Nordseite angepflanzt? (ein Wäldchen.) Wie ist es im Schatten des Wäldchens, auch wenn die Sonne hell und warm scheint? (dunkel und kühl.) Was für ein Wäldchen ist es also, rücksichtlich dieser Eigenschaften? (ein dunkles, kühles Wäldchen.)

Zusammenfassung. Nenne die Dinge, welche sich in eurem Garten befinden, mit ihren vorzuziehenden Eigenschaften! (In unserem Garten sind breite und lange Beete, schmale Wege, grüne Grasplätze, hohe und schattige Bäume, schöne und duftende Blumen, blühende Sträucher.) Fahre weiter

\*) Kurzes Lehrbuch der Chemie nach den neuesten Ansichten der Wissenschaft.

\*\*) Grundriß der unorganischen Chemie.

\*\*\*) Anfangsgründe der Chemie für Realgymnasien.

fort, L.! (Ferner ist darin eine stille Laube, ein großer Teich, ein dunkles, kühles Wäldchen und dicke Gebüsche.) Wiederhole dies noch einmal! Fahre fort, Karl!

Dies wird so oft fortgesetzt und wiederholt, bis es den Schülern geläufig wird, und sie den Stoff der Aufgabe vollkommen im Gedächtnisse haben.  
Saget es Alle!

## 2. Niederschreiben.

Nun werden wir versuchen, dies deinem Freunde Stefan brieflich mitzutheilen, d. h. wir werden ihm die Dinge, welche sich in eurem Garten befinden, sammt ihren Eigenschaften nennen, (darüber einen Brief schreiben) und diese vor die Namen der Dinge setzen. Was werden wir nun thun? (dem St. einen Brief schreiben.) Was ist oben in der Mitte des Briefes zu setzen? (Anrede.) Welcher Anrede wirst du dich bedienen? (Lieber Stefan!) Wie könnte die Aufschrift noch lauten, weil er zugleich dein Freund und Mitschüler ist? (Lieber Freund und Mitschüler!) Wie hieße es, wenn du ihn mit seinem Zunamen ansprächst? (Lieber N.! — Guter N.!) Schreibet, jeder nach seiner eigenen Wahl eine dieser Anreden! Hat dich dein Freund gestern besucht? (Er hat mich schon lange nicht besucht.) Wie würdest du das gegen ihn sagen, wenn er persönlich gegenwärtig wäre? (Du hast mich schon lange nicht besucht.) Gebet Acht! N. wird mir diesen Satz wiederholen; kann die ganze Klasse! Schreibet diesen Satz auf! Was will Franz deswegen thun? (deswegen will Franz ihm die Dinge, welche sich in ihrem Garten befinden, mit ihren Eigenschaften nennen.) Wie würdest du diesen Satz in gerader (direkter) Rede, von dir selbst aus sagend, ausdrücken? (Darum will ich dir die Dinge, welche sich in unserem Garten befinden, mit ihren Eigenschaften nennen.) Wiederhole das Gesprochene und schreibet es dann nieder!

Bei solchen längeren Sätzen, welche für das Gedächtnis der Schüler schwerer zu fassen sind, nimmt der Lehrer seine Zuflucht zum sogenannten Diktieren, indem er die verbundenen Sätze in ihren einzelnen Verbindungen auflösend vorsagt, und erst am Schlusse die Satzzeichen erfragt oder in schwierigeren Fällen selbst angibt.

Setzet vor das Wort „welche“ einen Weistrich!

Hier muß ich bemerken, daß es unrichtig und undidaktisch ist, wenn die inneren Satzzeichen, wie der Weistrich, Strichpunkt, Doppelpunkt auf solche Weise von dem Lehrer diktirt werden, daß er sich der Ausdrucksformel „hinter dieses oder jenes Wort ein Weistrich“ bedient. — Der Gebrauch der Satzzeichen kann nur erst später in der jetzigen 3. Klasse in Verbindung mit der Syntax gelehrt werden; folglich die Formel: Vor dem Worte „und, daher, weil, welche“ u. s. w. besser dazu vorbereitet. — Nur im Anfange und in besonderen Fällen halte ich das Gegentheil für zulässig.

Was ist in dem Garten? (Es sind darin breite und lange Beete.) Schreibet dies auf!

Da die Kinder eher geneigt sind, die Eigenschaften in nebenwörtlicher Bedeutung, wie in den vorangehenden Übungsaufgaben zu gebrauchen, so muß, um die beimörtliche Stellung zu entwickeln, die leitende Frage: „Was für ein“ mit ihren Einleitungen die Hauptrolle übernehmen.

Was für Wege sind es? (schmale.) Was für Plätze sind es ihrer Farbe nach? (grüne.)

So wird auch bei den übrigen Gegenständen derselbe Gang beobachtet.

Wie würdest du ihn einladen, zu dir zu kommen? (Komme doch bald zu mir!) Wie noch? Schreibet auch dieses auf! Was kannst du ihm in eurem Garten dann ansehen lassen? (Die Dinge.) Wie kannst du ihm das zusagen? (Du kannst dir Alles ansehen. — Du wirst alle Dinge so finden. — u. s. w.) Schreibet einen dieser Sätze nieder! — Wählet euch jeder eine von früher bekannte Unterschrift und schließt so den Brief!

Zum Schlusse gelangt das Vorlesen mehrerer Arbeiten und die Korrigierung etwaiger Fehler von den übrigen Schülern unter Beihilfe des Lehrers.

Gr. Hjam.

(Wird fortgesetzt.)

Franz Schmid.

## Bücher- und Zeitungsjchau. \*)

**Deutsche Sprachlehre** für die Oberklassen der Hauptschulen und die Unterklassen der Realschulen und Gymnasien. Von Prof. J. H. Schwicker. Wien, 1869. Sallmayer & Comp. 8. 200 S. Preis: 84 kr. ö. W.

Bevor wir an die Besprechung des vorliegenden Buches gehen, sei es uns gestattet, zuerst die Frage kurz zu erörtern, welchen Zweck wir bei dem grammatischen Unterrichte verfolgen? — Vor allem, daß der Schüler in den Formen der heutigen Schriftsprache sich gehörig orientiere, und sich mit der nöthigen Gewandtheit und Sicherheit ausdrücken lerne. Freilich läßt sich durch den grammatischen Unterricht allein dieses Ziel nicht erreichen; aber Sicherheit und Festigkeit des sprachlichen Wissens sind auf keinem anderen Wege zu gewinnen, und ein einigermaßen gründlicher Unterricht in der Grammatik ist schon deshalb unentbehrlich. Die Ansicht, welche noch vor einigen Jahren viele Anhänger zählte, daß eine Sprachlehre in des Schülers Hand überflüssig und das Lesebuch die beste Grammatik sei, hat bereits an Stärke verloren. Es ist in der That auch nicht einzusehen, wie ohne irgend einen Leitfadens Plan und Ordnung in den Unterricht kommen können. Denn wenn auch das Lesebuch denselben überall stützen und begleiten muß, so kann es doch füglich nicht auch Führer sein, weil es immer nur zu vereinzelt Lehren Anlaß geben und den Unterricht lückenhaft lassen wird. Außerdem soll aber auch der grammatische Unterricht zugleich dem Unterricht in fremden Sprachen vorarbeiten, indem er die grammatischen Grundbegriffe vorbildet und in lebendiger Klarheit entwickelt.

Ein methodischer Unterricht in der Grammatik darf aber auf keiner Stufe eines bestimmten Systems entbehren, und um viel weniger darf dies in der Oberklasse der Volksschule der Fall sein, wo der Sprachunterricht gewissermaßen zum Abschluss gelangt. Vielmehr muß die Oberklasse der Volksschule eine systematische Übersicht des gesammten Sprachgebäudes liefern, „damit der Schüler nicht im bloßen Sprachgefühl seiner Sprache mächtig sei, sondern mit Sprachbewusstsein dieselbe erkenne und anwende.“

Die Erreichung dieser Aufgabe nun zu ermöglichen, ist das vorliegende Buch vollkommen geeignet. Es ist eine systematisch geordnete, nach einem naturgemäßen Stufengange fortschreitende, logisch richtige Sprachlehre. Man fühlt es bei jedem Blatte ordentlich heraus, daß dieses Büchlein aus der Schule hervorgegangen ist, und es trägt daher auch allen pädagogischen Rücksichten, die in der Schule walten müssen und die eben nur der praktische Schulmann kennt, vollkommen Rechnung. Die Definitionen sind klar und bündig, die Beispiele aus deutschen Klassikern mit Umsicht gewählt, und die beigegebenen Aufgaben zahlreich und praktisch. Allein auch den Anforderungen der Wissenschaft ist überall entsprochen, und mangelhafte Bezeichnungen, wie z. B. die in vielen Sprachlehren vorkommenden: Geschlechtsw., Thätigkeitsw. u. c., oder Unrichtigkeiten fanden wir nirgends.

Als ein glücklicher Griff muß bezeichnet werden, daß das Buch auch für die Unterklasse der Mittelschulen berechnet ist. Es besteht leider bisher der Übelstand, daß zwischen der Volksschule und der Mittelschule in den einzelnen Gegenständen ein methodischer Zusammenhang vermisst wird. Und wenn man bedenkt, daß nirgend mehr als beim deutschen Unterrichte besonders in Mittelschulen subjektive Ansichten vorgetragen werden, so ist die Folge davon natürlich, daß der Schüler das in der Volksschule mühsam Erlernte in der Mittelschule häufig vergessen muß, um es mit anderen Ansichten zu vertauschen. Dieses Lehrbuch ist nun ganz geeignet einen solchen Zusammenhang im sprachlichen Unterrichte zwischen beiden Anstalten herzustellen, und durch die Benützung dieses Lehrbuches in der Oberklasse der Hauptschule, sowie in der Unterklasse der Mittelschule wird das Erlernte beim Schüler befestigt, und sein sicheres Eigenthum werden.

Indem wir daher dieses Buch allen Kollegen auf's wärmste empfehlen, sind wir überzeugt, daß es nicht nur den Lehrern entsprechen, sondern auch den Schülern ein sicherer Rathgeber in zweifelhaften Fällen sein werde.

**Dr. G. Zeynek. \*\*)**

\*) Alle hier besprochenen Bücher und Zeitschriften sind durch L. Aigner's Buchhandlung in Pest zu beziehen.

\*\*\*) Wir erlauben uns hier die Anmerkung, daß über obige „Deutsche Sprachlehre“ auch andere pädagogische Journale, wie z. B. die Wiener „Volksschule“, „Tanügyi Füzetek“ u. a. anerkennde Besprechungen von bewährten Federn gebracht haben. A. d. R.

## Schulnachrichten.

— Pest, am 9. März. (Die Schulinspektoren.) Von gut unterrichteter Seite hierüber belehrt, darf ich die erfreuliche Mittheilung machen, daß unmittelbar nach den Deputiertenwahlen die Ernennung der Schulinspektoren en bloc erfolgen werde; zugleich erhielt ich die verbürgte Zusicherung, unser Unterrichtsminister habe sich diesmal bei den in Angriff genommenen Designationen von dem jedenfalls lobenswerten und natürlich einzig richtigen Grundsatz influieren lassen, verdiente Fachmänner zu berücksichtigen und nur in dem Falle auch Fachkennern Gehör zu schenken, wenn Schulzimmer und Lehrsaal das erforderliche Kontingent nicht zu stellen vermöchte. Soweit ist die uns zunächst berührende Thatsache geblieben, wobei ich der „gut unterrichteten Seite“ und der „verbürgten Zusicherung“ nochmals erwähne. Ich wünschte allen Lesern Ihres vortrefflichen Blattes so viel wahrhafte Freude darüber, als ich nach Empfang solch trostvoller Auskünfte selbst empfand. Jeder eifrige und ans Verus gewordene Schulmann kann sich bei der Stichhaltigkeit dieser Notiz nur gratulieren, zumal er hoffen darf, Fähigkeit und Thätigkeit in seinem Wirkungskreise durch einen schulkundigen Vorgesetzten gewürdigt zu finden, — hätte doch ein „entronnter Stuhlrichter oder Tablabiró“ sicherlich ganz andere Seiten an uns gerühmt.

Einen hievon ganz verschiedenen Ton scheint unsere Stadtrepräsentanz in dem kürzlich erfolgten Beschlusse anstimmen zu wollen, indem sie 33 Lehrer mit 400 fl. Gehalt und 100 fl. Wohnungsbeitrag anstellt. Das Volksschulgesetz von 1868 spricht von einer anständigen Wohnung. Wer aber an eine anständige Wohnung um 100 fl. denkt, der müßte dann nicht Unterlehrer in Pest sein und unsere sprichwörtlich gewordene Wohnungsnoth nicht kennen; oder sollte die Hauptstadt mit einer Umgehung des Gesetzes beginnen?

W. R.

— Léva, 5. März 1869. (Öffentlicher Dank.) Ich kann nicht umhin, einigen Gliedern unserer kleinen Gemeinde im Namen meiner Schüler und Schülerinnen hiemit öffentlich Dank zu sagen für die rege Theilnahme, die sie nicht in leeren Worten, sondern, was mehr heißen will, „thatächlich“ auch bewiesen haben und noch beweisen. Insbesondere soll heute der Herren László Leidenfrost, Eduard v. Bollmann und Dr. Stephan v. Bollmann gedacht sein, die unsere Schule nicht nur, allwöchentlich mit ihrem werten Besuche beehren, sondern die fleißigeren Schüler durch Prämien zur weiteren Ausdauer anspornen. So ließ der erstgenannte Herr durch mich bei Schluss des vorigjährigen Sommersemesters (bei Verschweigung seines Namens) den beiden Ersten (beiderlei Geschlechtes,) jejedem 1 Stück Dukaten verabreichen. Der zweitgenannte Herr ließ nach Beendigung der halbjährigen Prüfung desselben Jahres Bücher vertheilen und der Herr Doktor endlich beschenkte 12 Kinder selbst in der am 1. d. M. abgehaltenen halbjährigen Prüfung mit Jugendschriften, meist Hoffmann'schen, (in ungarischer Übersetzung.) Besonders ward derer gedacht, die in der ungarischen Sprache schöne Fortschritte gethan haben. — Schließlich fühle ich mich noch veranlaßt, den gedachten Herren Dank für ihr Wirken in der gestern abgehaltenen Schulstiftung zu sagen, da sie mich der Einklassierung der Schulgelder enthoben, und mir dieselben in Zukunft vom Kurator der Gemeinde nach Angabe der Schüleranzahl ausgezahlt werden. Auf den Vorschlag: „Auch den ärmsten Kindern den Schulbesuch zu erleichtern, indem solche bei Vorweisung etwaiger Armutszugnisse nur die Hälfte des Schulgelbes entrichten, ganz arme desselben gänzlich enthoben werden sollten,“ gieng ich, weil deren wenige sind, unter solchen Verhältnissen gern ein. „Mögen die Herren viele Nachahmer finden!“

S. Kurz, Volksschullehrer.

— Temesvár, im Febr. 1869. (Orig.-Corr.) (Unterstützungsfond für Lehrer, deren Wittwen und Waisen in der Esanáder Diözese.) — Geehrter Herr Redakteur! Vor einigen Tagen hatte ich Gelegenheit, den „neunten Rechnungsausweis über den Stand des im Jahre 1860 gegründeten „Unterstützungsfondes für dienstunfähige Lehrer, deren Wittwen und Waisen in der Diözese Esanád“, welcher von dem Fondsverwalter Paul v. Szalay, Abt und Domherr, gefertigt ist, zu sehen und zu studieren. Die Totaleinnahme an verwendbarem Gelde ist 1645 fl. 93 $\frac{1}{2}$  kr., die Ausgabe 1632 fl. 65 kr. Das ganze Fondskapital beträgt 26129 fl. 34 kr. Bei den Vereinsmitgliedern sind ausstehend 2530 fl. 84 kr. Unterstützt werden 8 Lehrer à 64 fl., 11 Wittwen à 48 fl. und 21 Waisen à 16 oder 32 fl. Für 200 Rechnungsausweise werden berechnet 26 fl. (Ob die Fondsmitglieder solche Ausweise erhalten, ist mir unbekannt.\*) An Schreibmaterialien wurden verausgabt 8 fl. 62 kr.; die Kuratelgebür, welche der Fondsverwalter bezieht, beträgt 73 fl. 9 kr. Jedes Mitglied muß außer den üblichen Einzahlungen 1 fl. 50 kr. jährlich entrichten, wovon in der Einnahme keine Rede ist. Mit dem Verzeich-

\*) Unseres Wissens war das bisher gewöhnlich der Fall.

nisse der Ausgaben wird es auch nicht genau genommen. Mir ist vom Hörensagen der Todesfall einer Lehrerr Wittve bekannt. Diese starb Ende November und doch ist ihre Unterstützung bis Ende Dezember v. J. berechnet. Das Mitgliederverzeichnis weist die Zahl 115 nach. Davon werden 24 mit Pensionen bedacht, 2 sind gestorben, (Mein am Schlusse des Jahres 1867) und 13 werden auf §. 12 der Statuten gewiesen, was so viel als halb gestrichen bedeutet; somit sind faktisch Mitglieder des Fonds: 76. Der Ort, auf dem die Mitglieder wirken, ist an vielen Stellen unrichtig bezeichnet. Der hochw. Herr Diöcesanbischof unterstützte den Verein auch heuer, indem Se. Excellenz 168 fl. 24 kr. spendeten. Der Ausweis ist in der Druckerei von Ernest Steger erschienen. — Ich dachte den Mitgliedern des Vereines durch die Beleuchtung des Ausweises einen Dienst zu erweisen, und bitte die geehrte Redaktion um gefällige Aufnahme dieser Zeilen. Ein Fondsmitglied aus der Umgebung Temesvars.

— Eisenburger Komitat. (Petition des Lehrervereines um eine Reisesubvention.) Aus der, den Gemeindevetretern zu unterbreitenden Denkschrift entnehmen wir folgende Hauptstellen: Die konstituierende Versammlung des „Obereisenburger Lehrervereines“ vom 18. November 1868 stellte sich die opferwillige und erhebende Aufgabe dieses Vereines, durch gesteigerte Selbstbildung das Ziel einer intensiveren und umfassenderen Schulbildung der Jugend unserer Volksschulen überhaupt auf diesem unerlässlichen Fundamente anzustreben.

Der Verein konstatiert damit zugleich, dass zur Erreichung dieses umfangreichen Zieles jener fertige Geist starrer Unthätigkeit in der Lehrerwelt schwinden, und in einer der treibenden Gegenwart entsprechenden, in den Errungenschaften der Erziehung und des Unterrichts sättigenden gehobenen Bildung wurzeln müsse. Die Grundlinien zu dieser die Lehrerwelt kräftigenden, den Gemeinden und ihrer Jugend zum besten Wohle angelegten Ideen sind gelegt und werden die kleineren Konferenzen, sowie auch die alljährlich einmal abzuhaltende Hauptversammlung des Vereines, in welcher alle Fäden stillgeschaffener Arbeit zusammenfließen, jene Quelle werden, aus welcher der genährte Geist die Principien theoretischer Anschauungen ins volle Leben hineinzutragen und zu verwirklichen bestrebt sein wird. Dieser gebieterischen Nothwendigkeit der Fortbildung verschließt sich — wie es der Verein mit Verbüßung konstatiieren kann, — keines seiner Mitglieder mehr. Um so schmerzlicher aber erkennt die Korporation die Wunde, an der manche ihrer Genossen in ihren besten Bestrebungen geistig verbluten. Nicht allein, dass vielen Lehrern unseres Kreises der Besuch der jährlich einmal tagenden Hauptversammlung nur mit den schwersten Opfern möglich gemacht werden kann: stellt sich bei den gänzlich mittellosen Amtsgenossen geradezu heraus, dass ihre spärliche Besoldung unzureichend ist, die Deckung der Reisekosten zu erschwingen. Dieser Wehruf, basierend auf dem bescheidenen, aber doch nicht realisierbaren Herzenswunsche, kontrastiert um so greller angesichts der Erwägung, welche mächtige Lebenskraft dem strebenden Lehrer und damit fühlbar der Schule einer Gemeinde entzogen wird.

Getragen von der Überzeugung, dass der geistentwickelnde Fortschritt die Glieder des Vereines heben müsse, und dass die erfreulichen Resultate zunächst dem inneren Leben unserer Gemeindegemeinden dienen müssen, da der Jugend desselben die lukrativsten Erfolge daraus erwachen; erkennend aber zugleich, dass ohne die billige pekuniäre Unterstützung das erwachte Leben unmöglich jene Höhe allgemeinen Interesses erreichen, ja die Existenz gehobener Strebbarkeit geradezu in Frage stellen wird: ersuchen die Ausschussmitglieder im Namen des Vereines: durch ein gefälliges Zirkularschreiben die Interessen des Vereines den hochwürdigen Herren Pfarrern wärmstens zu empfehlen und dieselben P. T. Herren höflichst zu bitten, bei den Lokalkirchen-Konventen dahin streben zu wollen, dass den Lehrern der Mutter- und Filialgemeinden eine nach der Entfernung des Versammlungsortes bemessene Reisevergütung aus Gemeindegemeinden gütigst bewilligt werde.

So gering auch diese den Lehrern gewährte Gratifikation erscheinen muß, so sehr trägt die Gewährleistung das Siegel des strebenden Geistes unserer Gemeinden für die Hebung des Schul- und damit des Gemeindelebens. Mehrere Lehrerkreise unseres Vaterlandes können rühmend eines solchen Entgegenkommens seitens der Gemeinden gedenken. Die Lehrer unseres Komitates haben die tröstliche Überzeugung, dass diesen billigen Anschauungen unsere Gemeinden sich auch nicht verschließen werden, um so mehr, als sich der Verein die belohnende Aufgabe gestellt hat, vereint mit den Gliedern derselben die Schulinteressen gemeinsam in ihrer Verwirklichung anzustreben.

J—sz.

### Vom „Banater Lehrerverein.“

An die Herren Obmänner der Zweigvereine des „Banater Lehrervereines“ ergeht das freundliche und kollegiale Ersuchen, ihre Zweigvereine möglichst bald einzuberufen, um über die „Bemerkungen“ der beiden hohen Ministerien gegenüber unseren Statuten eingehend zu beraten. Dabei erscheint es nothwendig, dass das Protokoll über diese Berathung nicht nur das Resultat derselben im Allgemeinen, sondern den Beschluss des Zweigvereines über jede einzelne Bemerkung genau und eingehend **begründet** enthielte.

Es ist selbstverständlich, dass es jedem Zweigvereine frei steht, außer der Berathung über die ministeriellen „Bemerkungen“ welches immer Thema aus dem Schul- und Lehrerleben in das Bereich seiner Diskussionen aufzunehmen.

Dem Protokolle ist außerdem eine detaillierte Rechnung des Zweigvereines beizulegen, in welcher folgende Rubriken ausgefüllt erscheinen: a) Namen, Stand und Wohnort der Mitglieder; b) wann jedes Mitglied dem Vereine beigetreten; c) wie viel gezahlt; d) wie viel Rest; e) Summe des an die Vereinskasse abgeführten Geldes; f) Summe des Restes; g) Summe der Auslagen des Zweigvereines.

Obne solche detaillierte Rechnungslegung der Zweigvereine ist es auch der Vereinsvorstehung nicht ermöglicht, den gewünschten detaillierten Gesamt-Rechnungsausweis zu liefern.

Die Protokolle und Rechnungen sind **längstens bis 1. Mai l. J.** direkte an die Vereinsvorstehung nach Groß-Kiskinda; die Gelder an den Herrn prov. Vereinskassier Karl Schäffer nach Temesvar (Josefstadt) einzusenden.

Unter Einem wird den p. t. Herren Obmännern und Mitgliedern angezeigt, dass der „Rechnungsbericht der Vereinsvorstehung“ über die Thätigkeit unseres Vereines im Jahre 1868 erschienen ist und zur Vertheilung an die Mitglieder den Obmännern zugemittelt wird.

Groß-Kiskinda, am 8. März 1869.

Die Vereinsvorstehung.

An die Herren Ausschuss- und Obmänner, sowie Funktionäre des „Banater Lehrervereines.“

Der gefertigten Vorstehung wurde von Herrn Josef Stara, Hauptschullehrer in Dravicza, die Mittheilung, dass der dortige Gewerbevorstand im Monate August eine Gewerbeausstellung veranstalten wird. Damit nun auch die Lehrerschaft Banats derselben beizuwohnen könne, so ist es — da das Programm der Ausstellung schon in kürzester Zeit veröffentlicht werden soll, die Gewerbevorstehung aber in anerkennenswerter Berücksichtigung unseres Vereines die Eröffnung der Ausstellung derart einzurichten wünscht, dass dieselbe 2 bis 3 Tage vor der Eröffnung der dritten „allgemeinen banater Lehrerversammlung“ stattfinden — dringend nöthig, die Tage unserer Versammlung schon jetzt festzusetzen.

Da wir von der ersten Augustwoche schon wegen der Hauptschulen absehen müssen, in der dritten Woche aber zwei Feiertage (18. und 20.) sind, so bleibt nur die Wahl zwischen der zweiten und vierten Woche übrig. Die gefertigte Vorstehung schlägt demnach den 10., 11. und 12., oder 24., 25. und 26. August als die drei Versammlungstage vor, (wobei noch zu berücksichtigen ist, dass die Lehrer der Militärgränze erst Mitte August ihre Schlussprüfungen haben) und ersucht man die p. t. Herren Mitglieder des Ausschusses ihre Meinung hierüber der gefertigten Vorstehung **längstens bis zum 26. l. M.** mitzutheilen.

Gr.-Kiskinda, am 8. März 1869.

Mit kollegialem Grusse:

Stefan Reiter,  
II. Sekretär.

Karl Kalujah,  
Vereinsvorsteher.

### Vom „Obereisenburger Lehrerverein.“

**Kundmachung** in Betreff der zweiten allgemeinen Hauptversammlung dieses Vereines in der Pfingstwoche 1869.

In der am 6. März zu Oberschlügen abgehaltenen Sitzung wurden die Statuten nochmals revidiert und an das hohe Ministerium abgesendet. Herr J. Brudner aus Schlaining wurde als Rech-

nung  
verg

Bolk  
bese

in B

zeiti

Zeben

1) die  
zu m

nach

Stand

und a

Kultu

werbe

sicht h

Bölfer

mit o

lehrer,

schenk

schelb

Anerk

sonder

Fort

meh r

tigen

©

und d

wiele

großen

balls

die ed

die He

befrieb

\*) S

nungsrevisor den Funktionären zugetheilt. Ferner wurde eine Petition zur Erwirkung einer Reisevergütung seitens der Gemeinden für die Lehrer zur Jahresversammlung unterzeichnet. \*)

Folgende Thematata wurden für die 2. Hauptversammlung angemeldet:

1) „Welches sind diejenigen Übelstände, die ein gedeihliches Wirken in unseren Volksschulen beeinträchtigen, und welche Mittel stehen uns zu Gebote, dieselben zu beseitigen?“ Von Joh. Citner, Lehrer in Oberschützen.

2) „Über Schulstrafen.“ Von J. Wagner, Lehrer in Pinkafeld.

3) „Die Organisation unserer Zweigvereine.“ Antrag von Jos. Frühwirth, Lehrer in Bernstein.

4) „Wie sind in einer mehrklassigen Schule verschiedene Abtheilungen gleichzeitig zu beschäftigen?“ Von Sam. Bruckner, Lehrer in Kieblingsdorf.

Weitere Thematata wolle man bis längstens 18. April bei dem Vereinsvorstande anmelden. Jedem der Herrn Referenten wird es für diese und alle folgenden Versammlungen zur Pflicht gemacht:

1) die Hauptgedanken der Arbeit 14 Tage vor der Hauptversammlung schriftlich dem Ausschusse bekannt zu machen, 2) den Wortlaut des Referates der Vereinsbibliothek in Abschrift zu überlassen.

Um recht zahlreiche Betheiligung ersuchen wir alle Herren Kollegen und Schulfreunde. Näheres nach Oftern.

Der Vereinsvorstand.

## An unsere p. t. Leser!

Der Antheil, den das Volk an den Kulturbestrebungen nimmt, kennzeichnet dessen geistigen Standpunkt und gibt die Fingerzeige für unsere Hoffnungen in der Zukunft, nachdem es gewiß ist, und auch den Gegnern täglich klarer wird, daß ein Land nur dann blühend gedeihen kann, wenn die Kultur alle Schichten durchdringt und die Aufgaben der Gesellschaft von dem Volke selbst begriffen werden. Durch Geseze kann kein Volk civilisirt oder zum Wohlstand gebracht werden. Diese eitle Ansicht hochmüthiger Herrscher und Staatsmänner hat die Geschichte glänzend widerlegt. Auch bei den Völkern ist Selbsthilfe — Gotteshilfe. Aus diesem Grunde begrüßte es der „Ungar. Schulbote“ stets mit offener Freude, wenn er nicht nur von Fachmännern gelesen wurde, sondern wenn ihm auch Nichtlehrer, namentlich Männer aus dem Volke, dem Bürger- und Bauernstande, Beachtung und Beifall schenken. Aus diesem Grunde erkannte der Redakteur dieses Blattes es auch als eine überaus schmeichelhafte Auszeichnung, als ihm von einer Anzahl Bürger aus Perjamos und Haulifalva nachstehendes Anerkennungs schreiben zukam und veröffentlichten wir dasselbe nicht aus eitler Prunk- und Prahlucht, sondern um den Beweis zu liefern, wie nach im Volke selbst der Gedanke der Freiheit, des Fortschrittes Wurzel gefaßt hat und das Bildungs- und Kulturbedürfnis immer mehr zur Klarheit und Berücksichtigung gelangt. Möge die wackere Gesinnung dieser tüchtigen Männer aus dem Volke sich kräftig forterhalten und überall im Vaterlande Nachahmung finden!

Die Redaktion.

Er. Wohlgeboren, Herrn Professor J. S. Schwicker, Redakteur des „Ungar. Schulboten“

in Gr.-Becskereek.

Hochgeehrter Herr Professor!

„Es ist eine schöne Sache: Verdienste zu besitzen; aber eben so schön ist es: die Verdienste zu ehren.“ Dräseke.

Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen wir die Reformbewegungen um und für die Schule und deren Lehrer in unserem nun neu aufblühenden theuern Vaterlande. So Vieles ist noch zu ebnen, so viele sich riesenhaft aufstürmende Hindernisse sind noch hinwegzuwälzen, soll Ungarn's Volk in dem großen Kampfe um ein achtungsgebietendes Dasein in der Reihe der gebildeten Nationen unseres Erdballs zu den Vordersten gehören.

Weise Staatenlenker aller Zeiten haben als sicherste Basis der Stärke und Macht eines Volkes die echte Volksbildung anerkannt und richteten ihr Hauptaugenmerk auf die Pflanzstätte derselben, auf die Hebung der Schule des Volkes. Nach dieser ist ein Ringen und Kämpfen, wir können es mit Selbstbefriedigung sagen, auch bei uns bemerkbar.

\*) Vergl. oben S. 91.

Sehen wir so in dieser Richtung eine heilsame Geschäftigkeit alle Schichten durchziehen, so kann uns wieder das Dichten und Trachten, Wirken und Schaffen Einzelner nicht entgehen, die im Vollbewußtsein ihrer Kraft muthig das Ruder ergreifen, um den Kahn der Volksaufklärung dahin zu lenken, von wo allein ihr Heil kommen kann. — Durch dieses ihr verdienstvolles, segensreiches Wirken verbinden sich diese Männer von echtem Schrot und Korn, die dem großen Ganzen ihre Kräfte widmen — unsere Herzen, und reihen ihr „flüchtiges Dasein an eine unvergängliche Kette, die durch alle Menschengeschlechter sich windet.“

Unter diesen Vordermännern erblicken wir auch Sie, hochgeehrter Herr Professor, und ist es uns ein Vergnügen, in Ihnen den uns am nächsten stehenden Vorkämpfer für die heiligsten Interessen des Volkes begrüßen zu können. Ihr Wirken für die neue freie Schule, für einen freien Lehrerstand, das sich so mannigfaltig, besonders aber in dem allenthalben beliebten, unter Ihrer trefflichen Redaction erscheinenden „Ungarischen Schulboten“ manifestiert, läßt in Ihnen den sichern Führer erkennen, der da weiß, was der Schule und deren Lehrern wahrhaft frommt.

Wenn wir so Ihrem Schaffen, hochgeehrter Herr Professor, jederzeit höchstverdienende Anerkennung zollen, so gestatten Sie uns diesmal, daß wir dieser unserer Anerkennung und dem hieraus entspringenden Dankgefühl mit Gegenwärtigem Ausdruck leihen. Es ist dies veranlaßt durch den „Der Volksschullehrer und die Politik“ betitelten Leitartikel in der Nummer 2 Ihres geschätzten Blattes. Es war diese von den freiheitlichsten Intentionen durchwehte Perle in dem Leitartikel-Cyklus um so zeitgemäßer, als eben jetzt das Bestreben des lichtischen Völkchens dahin gerichtet ist, den Volksschullehrer seiner wahren Sphäre zu entziehen, und ihn so inmitten des Volkes, wo er leidet und lebt, seiner Selbstständigkeit zu berauben. Gestatten Sie uns daher, hochgeehrter Herr Professor, daß wir Ihnen hiemit die Versicherung geben, wienach wir Ihre Ansichten in Allem und Jedem theilen. Wir wollen mit unseren Lehrern, wir wollen mit unserem Volke Eins sein.

Genehmigen Sie aber auch unseren speziellen Dank für die in die fragliche Nummer ausgenommene Notiz: „Ein Landsmann als Professor in Amerika,“ wodurch unserer Sache ein nicht zu unterschätzender Dienst erwiesen wurde, auszudrücken.

Wir schließen mit dem Wunsche: Der Bote möge auf dem betretenen Pfade muthig fortwandeln, möge Einlaß finden in des Reichen Palast und des Armen Hütte und da begründen und erstarken helfen das Interesse für die Schule, das heilsame Einvernehmen zwischen Schule und Haus. Dann wird das Volk auch des Boten gedenken, „denn auf die Dauer ist kein Volk undankbar.“

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Professor, die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung. Perjámos, am 23. Jänner 1869.

(Folgen die Unterschriften von 42 Bürgern aus Perjámos und Haulkifalva, „auch für ihre Mitbürger, die mit ihnen gleichen Sinnes und gleicher Denkungsart sind.“)

Auf obiges Anerkennungs schreiben folgte nachstehende Antwort:

**An meine sehr geehrten Freunde und Gesinnungsgenossen in Perjámos und Haulkifalva.**

Hochgeehrte Herren!

Ihr mir sehr werthes Schreiben vom 23. Jänner l. J. hat mich ungemein überrascht und ich acceptiere die mir in so schmeichelhafter Weise gespendeten Worte der Anerkennung nur unter dem Gesichtspunkte, daß sie mir ein Sporn, eine Aufmunterung sein sollen, auf der eingeschlagenen Bahn muthig auszuharren und, unbeirrt durch Nebenrücksichten, jederzeit für das Wohl der Schule und des Volkes alle Kraft einzusetzen.

Sie zollten in Nachsicht meinem geringen öffentlichen Wirken und namentlich auch dem unter meiner Leitung stehenden „Ungarischen Schulboten“ Ihren vollen Beifall; ich danke Ihnen dafür sowohl hinsichtlich meiner Person als mit Rücksicht auf das Blatt von ganzem Herzen. Wir Beide, ich und die von mir redigierte Zeitschrift, kennen keinen schöneren Ruhm, als das Zutrauen der Lehrer, die Liebe und Achtung des Volkes zu besitzen. Diese beiden Ziele streben wir an, sie sind bei allen unseren Thaten die hellleuchtenden Leitsterne.

Im neuerjüngten Vaterlande hat die Volksschule eine erhöhte Bedeutung gewonnen und diese Bedeutung muß stets zunehmen, je mehr man es erkennt, daß nur die Pflege der Kultur und Civilisation Aufgabe eines gebildeten und freiheitlichen Volkes sein kann. Die Volksschule bildet dann die gesuchte und wohlgepflegte Stätte, von der aus die Fackel der Aufklärung stets neu und neu ausgesandt wird, damit die Intelligenz und Sittlichkeit immer tiefere und festere Wurzel im Volke schlage.

Die Männer von Perjámos und Haulikfalva haben diese hohe Mission der Volksschule seit je durch die That anerkannt; Zeuge dessen sind die herrlich blühenden Schulanstalten beider Orte und die stets bereiten Opfer, welche dafür gebracht werden. Dafs in diesen Männern auch sonst der wahre Geist des Fortschrittes und der Freisinnigkeit walte, bezeugen sie damit, dafs sie im Vereine mit ihren Lehrern immer da sich einfanden, wo diese Kulturinteressen zur Sprache kommen.

Wenn das Volk überall in solch entschiedener Weise für seine Schule und deren Lehrer einsteht; wenn es in gleicher Art die Sache seiner Jugendbildung zur selbigen Angelegenheit macht und sich seine Schule nicht zu anderen, unvolkstümlichen Interessen entwinden läßt: dann wird auch die Volksschule ihre hohe und wichtige Aufgabe lösen und die Lehrer werden mit Muth, Selbstvertrauen und froher Hoffnung auf ein segensreiches Gelingen ihre heilige Pflicht erfüllen können.

Der „Ungarische Schulbote“, dessen Herausgeber es sich zur Ehre rechnen, dafs sie dem Volke unmittelbar angehören, wird jederzeit die Eintracht zwischen Schule und Volk befürworten; er wird ohne Unterlaß dafür einsehen, dafs die Volksschule nur allein dem Volke und seiner Interessen diene und für keinerlei Separattendenzen mißbraucht werde. Getreu seinem Motto wird der „Ungarische Schulbote“ immer die freie Entfaltung und Entwicklung befürworten und es als Ziel ansehen, dafs im Sinne einer gesetzlichen Demokratie dem Volke nach allen Richtungen die Segnungen der Freiheit, des Fortschrittes und der intellektuellen wie moralischen Bildung ungeschmälert zu Theil werden. Entziehen Sie uns deshalb auch in dieser Richtung Ihre wertgeschätzte Theilnahme nicht! Wir werden dieselbe zu verdienen und zu erhalten suchen.

Meinen geehrten Kollegen aus Perjámos und Haulikfalva, welche mir ebenfalls Ihre Anerkennung darbrachten, entbiete ich mit dem herzlichsten Grusse meinen innigsten Dank. Sie wissen, wofür ich jederzeit einstand und es bedarf daher zwischen uns keiner vielen Worte. Ungarns Lehrstand kämpft um eine anerkannte und angemessene Stellung; er kettelt um keine Gnade, denn Almosen verschmäht er. Wir werden den Kampf in ehrlicher und gesetzlicher Weise durchführen und der Sieg kann uns dann nicht entgehen. Lassen Sie uns stets in fester Eintracht und treuer Kollegialität zusammenhalten und so wollen wir mit vielfach verstärkter Kraft unser Tagewerk vollenden zum Heile des Volkes, das seine Hoffnungen uns anvertraut, dessen „Zukunft“ wir nach dem Worte des Dichters „in der Hand haben“. Hand in Hand mit dem Volke, unter dem und mit dem wir leben, wollen wir festen Muthes, aber auch mit nüchterner Besonnenheit und dem lebendigen Vertrauen auf Gott die Bahn des Fortschrittes weiter wandeln. Dann wird auch jenes profetische Wort des „größten Ungars“ zur vollen Wahrheit: „Ungarn ist noch nicht gewesen — Ungarn wird erst sein!“ Denn Volksbildung, Freiheit und Fortschritt werden hier die friedlichen und gesegneten Stätten der Kultur dauernd begründen und damit kehrt Glück und Wohlstand bei unserem Volke ein. Das sei unser Ziel, das unsere Aufgabe!

Empfangen Sie Alle, hochgeehrte Herren! nochmals meinen innigsten, tiefgefühlten Dank für Ihre schmeichelhafte Anerkennung und genehmigen Sie die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung und Verehrung, mit der ich zeichne als Ihr ganz ergebenster Diener

Gr.-Beckerek, am 2. Februar 1869.

Prof. J. S. Schwider,  
Mitherausgeber und verantwortlicher  
Redakteur des „Ung. Schulboten“.

### Bibliografie.

#### Mitgetheilt durch F. Aigner's Buchhandlung in Pest.

Nürnberg L. und A. Maszkow, Der religiöse Unterrichtsstoff in der Volksschule. 1. Die bibl. Geschichte. Berlin . . . . .	— fl. 36 fr.
Schmidt N., Gymnasialreden, Berlin . . . . .	— fl. 96 fr.
Bodenmüller F. J., Beitrag zum Turnunterricht in Volksschulen. 2. Abdr. Freiburg . . . . .	— fl. 30 fr.
Crüger J., Entwurf einer entwickelnden Katechismuslehre zc. 5. Aufl., Erfurt . . . . .	1 fl. 80 fr.
Wangenried A., Pratt. deutsche Sprachlehre für Volksschulen. 3. Aufl. Bern . . . . .	— fl. 48 fr.
Lüben A. u. C. Radde, Anweisung zu einem method. Unterricht in der Thierkunde und Anthropologie. 1. Curjus. 2. Aufl., Leipzig . . . . .	2 fl. 40 fr.
Benn J., Deutsche Aufsätze zc. 3. Aufl. Düsseldorf . . . . .	1 fl. 20 fr.
Boß C., Wegweiser für Volksschullehrer. 4. Aufl., 1. Theil, II. Abth. Breslau . . . . .	— fl. 75 fr.

Weilinger A., Sonnenschein in der Schule. Leipzig	— fl. 60 fr.
Gerlach Th., Leitfaden für den Unterricht in der Weltgeschichte. 3. Aufl., Halle	— fl. 45 fr.
Haberkorn W., Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. 2. Aufl., Halle	— fl. 45 fr.
Moderne Pädagogik. In Briefen. 1., 2. Hest. Kritik der Kasseler Lehrerverammlung, 1868. Darmstadt. a	— fl. 30 fr.
Wurst R. J., Kleine prakt. Sprachlehre für Elementarschulen. 20. Aufl. Stuttgart	— fl. 45 fr.
Briselmayer M., Deutsche Aufsatz-, Sprach- und Rechtschreiblehre für die Oberklassen der Volksschule. Augsburg	— fl. 36 fr.
Seuffarth L. W., Die Seminaristen der Volksschullehrer. Berlin	1 fl. 5 fr.
Harder F., Handbuch beim Unterricht in der deutschen Sprache. Altona	1 fl. 80 fr.
Estermann J. R., Religions-Handbuch für höhere Volksschulen. Luzern	— fl. 60 fr.
Lüben A., Leitfaden zu einem methodischen Unterricht in der Naturgeschichte etc.; 1. Kursus 12. Aufl. Leipzig	— fl. 30 fr.
— 4. Kursus. 5. Aufl. Leipzig	— fl. 60 fr.
Mauer A., Geschichtsbilder. 4. Auflage. Langensalza	1 fl. 80 fr.
Fürbringer M., Biblische Geschichten. Für die Mittelklassen der evang. Volksschulen. 11. Aufl. Berlin	— fl. 45 fr.
Lubrich Agost. Neveléstudomány; Műveltebb közönség számára. Első könyv. Általános neveléstan. 2. könyv. Különös neveléstan. Pozsony. Mind a 4 kötet	6 fl. — fr.

(Wird fortgesetzt.)

### Korrespondenz der Redaktion.

77) Herrn D. P. M. in Leipz. Ihre Anerkennung ehrt und freut uns; der gütigst zugesagten Sendung sehe ich mit Vergnügen entgegen. S. — 78) Herrn A. J. in Mod. Wohl verdientest du Tadel ob deiner Zurückhaltung auch hinsichtlich der geistigen Betheiligung. S. — 79) Herrn S. K. in L. Von einem Zwange zur Betheiligung im Ortschaftsrathe steht im Schulgesetze freilich nichts; da aber der Ortsgeistliche kraft seines Amtes darin Sitz und Stimme hat, so steht auch die Ablehnung nicht dem Einzelnen zu; es wäre denn, der gesammte Stand als solcher würde durch seine legale Vertretung die Nichtbetheiligung erklären. Ihre Wünsche werden wir stets nach Möglichkeit zu befriedigen suchen. S. — 80) Herrn L. J. Mor. Schreibe nächstens. S. — 81) Herrn J. R. in L. Konntest du mir gar nichts weiter sagen? S. — 82) Herrn C. M. in Lug. Wollen Sie nicht auch des „M. Sch.“ einmal gedenken? S. — 83) Herrn J. A. in Ruzenmoos. Einen Separatabdr. des Volksschulgesetzes besitzen wir leider nicht. S. — 84) Herrn Prof. D. P. in W. Der Fortsetzung sehen wir mit Vergnügen entgegen. S. — 85) Herrn J. S. in E. „Bemerkungen“ und Korr. folgen in Nr. 7. S. — 86) Herrn F. P. in Käsm. Ihrer Einsendung werden wir in Nr. 7 gerne Raum geben und erluchen wir Sie um weitere Mittheilungen von allgem. Interesse. S. — 87) Herrn Schulkrektor G. in Math. Ihr Beifall freut uns; der „M. Sch.“ wird Ihrem Vereine gerne dienen; lassen Sie uns recht oft etwas aus der wackern Pips hören! S. & R. — 88) Herren G. in B. u. J. B. in T. Ihre Einsendungen werden benützt; doch läßt sich über den Zeitpunkt heute noch nichts feststellen. S. — 89) Herrn Dr. J. Sch. in Stuhlw. Die wertvolle Sendung dankend erhalten; bedaure, daß keinerlei Schreiben beigelegt. S. — 90) Herrn W. in Lippa. Der Art. hat meinen Beifall. R. — 91) Herrn S. F. in Wien. Die angegebene Adresse wird benützt. R. — 92) Herrn K. in Ransstädt. Dankend erhalten. R. — 93) Herrn H. in Körmend. Die Verzögerung war durch mich verschuldet. Haben Sie Nachsicht! R. — 94) Herrn Sjr. in Ft. Wir werden das fragl. Manuskript suchen. Die Enthüllung kam mir gelegen. R. — 95) Herrn S. in Ft. Sie erhielten doch meine beiden letzten Briefe? R.

### Anzeige.

## Blätter für Kirchenmusik und Männergesang.

Redigirt von Karl Höfler.

Halbjährlich (6 Nummern) 60 fr. öst. Währ.

Das Blatt, welches sich die Vertretung der Interessen der beiden genannten Musikzweige zur Aufgabe stellt, ist allen Herren Chorregenten wie überhaupt Allen, denen die Beförderung guter Kirchenmusik am Herzen liegt, bestens empfohlen. Musik-Beilagen (Original-Compositionen für Kirchenmusik) werden dem Blatte beigegeben. Probe-Nummern gratis.

A. Pichler's Witwe & Sohn, Verlagsbuchhandlung in Wien,  
Margarethenplatz 2.

➡ Mit einer Beilage.

## Gingefendet. \*)

An die löbliche Redaktion des „Ung. Schulboten“ in Gr.-Beeskerek.

Geehrter Herr Redakteur! Der gefertigte Lehrkörper der Gr.-Kfindaer Haupt- und Mädchenschule ersucht Sie hiemit höflichst, beigeschlossener Erwiderung in der Nummer vom 1. März l. J. Ihres geschätzten Blattes Raum zu gewähren. — Im Falle Ihr Blatt für diese unsere Erwiderung nicht Raum haben sollte, so ersuchen wir, dieselbe als Beilage zu bringen. Die Kosten derselben sind wir bereit, Ihnen gegen Einsendung eines Contos zu decken.

Mit ausgezeichnete Achtung

Groß-Kfinda, am 23. Feber 1869

Der Lehrkörper der Gr.-Kfindaer Haupt- und Mädchenschule:  
Anton Steinbach m. p., Hauptschullehrer; Karl Rakujay m. p., Hauptschullehrer;  
Stefan Rejler m. p., Hauptschullehrer; Josef Kaiser m. p., Julius Dölle m. p.

Erwiderung auf die im „Ungarischen Schulboten“ unter der Rubrik „Schulnachrichten“  
erschienene Original-Korrespondenz.

Wie man sich doch irren kann! Wir arbeiten mit Aufwand all' unserer Kräfte, glauben das Beste zu thun, und nun kommt plötzlich ein Original-Korrespondent aus Gr.-Kfinda (???) und beweist uns haarklein, daß wir schon über und über im Verbrechen gegen das Emporblihen der Schule, gegen die Vereinigung der Lehrer aller Konfessionen und Nationalitäten zc. zc. stehen.

Nicht als Erwiderung auf die Original-Korrespondenz aus Groß-Kfinda (???) — denn dieser eckle Schmähbrief ist keiner Erwiderung würdig, — sondern aus Achtung vor den geehrten Lesern des „Ung. Schulboten“ wollen wir hier eine möglichst kurze Aufklärung des Sachverhaltes geben.

Vor allem ist es nicht wahr, daß in Ungarn an den ordnungsmäßigen Hauptschulen Monats-Konferenzen abgehalten werden! Diese Monats-Konferenzen sind nicht vorgeschrieben und werden demnach bloß ausnahmsweise an sehr wenigen Hauptschulen Ungarns abgehalten. Da nun die Konferenzen selbst nicht vorgeschrieben werden, so können konsequenter Weise die Gegenstände derselben um so weniger vorgeschrieben sein! Dieselben sind demnach vollständig frei. Wir Lehrer Gr.-Kfinda's gründeten mit Beginn des laufenden Schuljahres solche Konferenzen aus dreifachem Grunde: 1) Um unsere Anstalt durch ein, nur durch monatliche Besprechungen erzielbares, gleichmäßiges, methodisches Vorgehen zu heben; 2) um über die Mittel zu berathen, unter dem Volke Theilnahme an unserer Anstalt und demzufolge die nöthige moralische und materielle Unterstützung zu erzielen, und endlich 3) um uns selbst fortzubilden!

Darüber, was wir durch unsere Konferenz in Bezug auf Punkt 1) erreicht haben, zu sprechen, verbietet uns die Bescheidenheit. In Bezug auf Punkt 2) erwähnen wir nur, daß, während die Schule bis jetzt an allem Mangel litt, wir laut eines Gemeinde-Beschlusses vom Monate Jänner l. J. berechtigt sind, für dieses Jahr um 200 fl. öst. W. Lehrmittel für unsere Anstalt nach eigener Wahl zu kaufen. Nebstdem besitzen wir seit Jänner l. J. durch die Opferwilligkeit der hiesigen Bürger einen Fond von 100 fl. öst. W., über den wir zu Gunsten der Anstalt ebenfalls frei verfügen. Wir glauben, ohne unbescheiden zu sein, daß dies unsere Thätigkeit in Bezug auf Punkt 2) in einem andern Lichte erscheinen läßt und überdies zeigt, daß die Bürger Groß-Kfinda's über unser Wirken anderer Ansicht sind, als es der Herr Original-Korrespondent aus Gr.-Kfinda darzustellen für gut findet. In Bezug auf das Thema: „Über die Nothwendigkeit der Vorbereitungsschulen“ müssen wir bemerken, daß dasselbe nicht als allgemeines pädagogisches Thema, sondern mit spezieller Beziehung auf unsere Hauptschule in Gegenwart der Spitzen unserer Gemeinde-Repräsentanz vorgetragen wurde, daß dieser Vortrag mit Beisetz des Urtheiles vom Lehrkörper durch die löbliche Gemeinde-Versammlung der Repräsentanz unterbreitet und durch dieselbe hierüber der Beschluß gefaßt wurde, wo möglich im Laufe des nächsten Jahres eine derartige Anstalt in's Leben zu rufen. Die geehrten Leser des „Ung. Schulboten“ können hieraus ersehen, daß wir uns nicht damit befassen, leeres Stroh zu dreschen, sondern mit Ernst und Erfolg an der Hebung unserer Schule arbeiten. Der Original-Korrespondent ist im ersten Absatz seines samösen Briefes auch noch so freundlich, uns mit einer pädagogischen Belehrung zu beglücken. Leider aber ist Andank der Weltlohn, und wir sind mit unserem geringen pädagogischen Wissen wahrscheinlich nicht im Stande, das Gehe seiner Belehrung herauszufinden und zu begreifen, denn wir sind noch wie früher in der Meinung befangen, daß wir, wenn wir die Angelegenheiten unserer Schule erschöpft haben, nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet seien, auch ein wenig an uns zu denken. Wir sind hiermit beim 3. Zwecke unserer Konferenzen angelangt; es ist dies unsere eigene Fortbildung. Nicht jährlich 1—2-mal, sondern in jedem Monate werden zum Schlusse „allgemeine pädagogische Thematata“ verhandelt.

Heute, wo der Lehrer vor der Öffentlichkeit, im Orts- und Komitats-Schulrathe, in den öffentlichen allgemeinen Lehrerversammlungen sprechen muß, wo man von ihm mit Recht verlangt, daß er über pädagogische Thematata augenblicklich in einem wohlgeordneten Vortrage seine Meinung abgebe,

\*) Für Form und Inhalt übernehmen wir keinerlei Verantwortung.

wo sein eigenes Interesse es dringend erfordert, daß er falsche Ansichten und Behauptungen mit logischer Schärfe widerlege: da ist es für jeden Lehrer dringend nothwendig, daß er jede Gelegenheit benütze, sich im Vortragen, Verteidigen und Widerlegen von pädagogischen Meinungen und Ansichten übe; da ist es aber auch dringend nothwendig, daß er sich über die Kardinalfragen der Pädagogik selbst vollständig klar sei, und die Einwürfe, die gegen dieselben gemacht werden können, genau kenne! — Wie anders als durch fortwährende Übung kann er dazu gelangen! Wo und wann soll er sich üben?

Oder ist der Herr Original-Korrespondent aus Gr. Kiskinda (???) schon in Allem fix und fertig? Dann ist ihm zu gratulieren. Wir sind noch nicht fertig! Wir müssen noch lernen!

Der Herr Original-Korrespondent sieht hieraus, daß wir seinem Rathe: „uns bloß mit Spezialitäten zu befassen“ nicht folgen können und „nach“ wie „vor“ seiner Ansicht nach „Lehrerversammlung“ spielen werden.

Im 2. Absage des samöben Briefes sagt der Herr Original-Korrespondent, daß einer „unserer“ (???) Lehrer eine „Anschauung & Unterrichtsmaschine“ (der Herr Original-Korrespondent hat vergessen zu bemerken, mit wie viel Pferdekraft diese „Maschine“ arbeitet, und ob sie vielleicht gar mit Dampf betrieben wird) erfunden, und daß der Gesamtlehrkörper sich selbst darüber Bericht erstattet und ein Urtheil gefällt habe. Die Sache ist die: Kollege Steinbach hat einen Apparat zur leichteren Handhabung der Anschauungsbilder konstruirt, hat diesen Apparat und die Handhabung desselben in der Konferenz vom 10. Jänner l. J. gezeigt und seine Kollegen um die Beurtheilung desselben erjudt. Der Lehrkörper hat nun mit Ausschluß des Kollegen Steinbach den Apparat einer eingehenden Prüfung unterzogen und darüber das Urtheil gefällt, daß derselbe seinem Zwecke vollkommen entspricht und es verdient, der vaterländischen Lehrwelt zur weiteren Beurtheilung und den Gemeinden zur Anschaffung empfohlen zu werden.

Wie der Herr Original-Korrespondent bei diesem Vorgehen dazu kommt, von „sich selbst Bericht erstatten“ zu sprechen, können wir nicht begreifen. Wir bitten den Herrn Original-Korrespondenten demüthig um Verzeihung, aber wir können uns des Gedankens nicht entschlagen, daß in dem Gehirne desselben oftmals eine gar seltene Verwirrung (vulgo Nartheit) Platz greifen müsse.

Nun gelangen wir endlich zu jenem Punkte, der, wie es scheint, die eigentliche Ursache des ganzen Schmähbrieves ist.

„Der Direktor machte der Konferenz ferner die Mittheilung, daß der Redakteur der „Tanodai lapok“, Herr Kontay, in seinem Blatte die Lehrer Gr. Kiskinda's gelobt hat.“ Diese Mittheilung soll, nach dem Briefe des Herrn Original-Korrespondenten, ein „Eljen-Geschrei“ hervorgerufen haben, das gar nicht enden wollte. Ehe wir zur Erklärung dieses Passus schreiten, wollen wir nur kurz erwähnen, daß der Herr Original-Korrespondent, der in dieser Konferenz natürlich nicht anwesend war, die Ehren des Kaisers von China gehabt haben müsse, (die nach dem bekannnten chinesischen Sprichworte sehr lange sind) um das von 3 Lehrern ausgestoßene „Eljen-Geschrei“ gehört zu haben.

Doch zur Sache!

Gleichzeitig mit unserm Beschlusse, monatliche Konferenzen abzuhalten, wurde auch der Beschlusse gefaßt, die Protokolle dieser Konferenzen zu veröffentlichen. Wir wollten unsere Meinungen und Ansichten, unsere Beschlüsse, da wir weit davon entfernt sind, dieselben für absolut gut und unantastbar zu halten, unseren Kollegen zur weiteren Beurtheilung übergeben. Demzufolge sandten wir unser erstes Protokoll an die löbl. Redaktion des „Ungarischen Schulboten“ mit der freundlichen Bitte, demselben in den Spalten ihres geschätzten Blattes Raum zu gewähren. Die Redaktion des „Ung. Schulboten“ sprach sich über unser Vorgehen zustimmend aus, gab auch einem einzelnen Aufsatze aus diesem Protokolle Raum, lehnte es jedoch ab, dasselbe seinem Wortlaute nach abzudrucken. — Da es uns nun durchaus nicht genügen konnte, auch unserem Zwecke durchaus nicht entsprach, daß bloß einzelne Aufsatze aus unseren Protokollen Aufnahme finden, während alles andere mit Schweigen übergegangen werden sollte, so sandten wir unsere Protokolle an die löbl. Redaktion der „Tanodai Lapok“ mit der Bitte, dieselben ihrem Wortlaute nach aufzunehmen.

Wir müssen hier erwähnen, daß unsere monatlichen Konferenzen durchaus nicht offizieller, sondern vollständig privater und freier Natur sind, und denselben nicht nur Katholiken, sondern auch überhaupt Schulfreunde aller Konfessionen und Nationalitäten beiwohnen können und wirklich beiwohnen, dieselben also durchaus nicht so exzentrisch demonstrirend sind, wie der Herr Original-Korrespondent gern glauben machen möchte.

Herr Kontay, „der offene Feind aller nicht streng konfessioneller Lehrervereine und Konferenzen“, wußte dies genau, und doch war er mit Vergnügen bereit, diese unsere Sitzungsprotokolle dem Wortlaute nach zu veröffentlichen. Es wirft dies freilich ein eigenthümliches Streiflicht auf den „Konfessionshatz“ des Herrn Kontay. Am 10. Jänner las der Direktor unserer Anstalt die Antwort des Herrn Kontay auf unser Ersuchen, in welcher er die Thätigkeit des Gr. Kiskindaer Lehrkörpers mit Freuden begrüßt und sich mit Vergnügen bereit erklärt, alle Protokolle unserer Konferenzen ihrem Wortlaute nach aufzunehmen, vor.

Der Lehrkörper, der mit seiner ersten Bitte von der löbl. Redaktion des „Ungar. Schulboten“ gegen alles Erwarten abgewiesen war, war natürlich über die Erfüllung seiner Bitte erfreut, begrüßte die Vorlesung mit „Eljen“ und beschloß, Herrn Kontay für dessen Bereitwilligkeit seinen Dank auszudrücken.

Wie kann nun Jemand, ein wohlorganisiertes Gehirn vorausgesetzt, es uns verargen, daß wir einem Manne, der uns eine offenbare Gefälligkeit, die uns von anderer Seite abgeschlagen wurde, er-

weist, unseren Dank ausdrücken? Oder glaubt der Herr Original-Korrespondent, daß wir in Folge der abschlägigen Antwort von Seite des „Ungar. Schulboten“ den Beschluß, unsere Konferenz-Protokolle zu veröffentlichen, hätten fallen lassen sollen, weil Herr Konfay — wie man sagt — mit den Tendenzen des Banater Lehrervereines, dessen Mitglieder die Lehrer der Kiskindaer Hauptschule sind, nicht in Allem übereinstimmt? Wir haben mit den speziellen Tendenzen der „Tanodai Lapok“ in unseren Beratungen nichts zu thun, — wir können auf dieselben keinen Einfluß nehmen, eben so wenig, als wir uns von denselben die mindeste Pression gefallen lassen.

Unsere Protokolle werden, wie schon erwähnt, im Wortlaute veröffentlicht.

Und wenn wir Herrn Konfay ein „Elsen“ darbrachten, so haben wir dies als Männer einem Manne gegenüber, der uns eine offenbare Gefälligkeit erwiesen hat, einen Akt der Dankbarkeit, Humanität und Artigkeit geübt.

Erwartete der Herr Original-Korrespondent eine Grobheit für die Gefälligkeit von dem Lehrkörper Gr.-Kiskinda's? Damu freilich hat er sich geirrt!

Nun gelangen wir zu einem Ideensprunge des Herrn Original-Korrespondenten, der uns nur mit Rücksicht auf unsere schon einmal ausgesprochene Ansicht, daß es mit der Organisation des Gehirnes dieses Herrn ein ganz eigentümliches Bewandnis haben müsse, erklärbar erscheint. Herr Original-Korrespondent findet nämlich, daß der Lehrkörper durch diesen Akt der Artigkeit gegenüber Herrn Konfay eine Demonstration gegen die Vereinigung der Lehrer aller Konfessionen und Sprachen in Ungarn in Szene gesetzt habe. Diese Behauptung ist so aus der Luft gegriffen, so bei den Haaren herbeigekerrt, eine solche absichtliche Verläumdung unserer, daß wir, ohne uns selbst in unserer Selbstachtung zu verletzen, dieselbe keiner Antwort würdigen dürfen!

Die Lehrer Gr.-Kiskinda's, begeistert von der Idee der Zusammengehörigkeit und des Zusammenwirkens der Lehrer aller Nationalitäten und Konfessionen, haben für das Zustandekommen des „Banater Lehrervereines“, dessen Vorstände sich in diesem Lehrkörper befinden, öffentlich gewirkt und gesprochen, und es ist, wir glauben dies, ohne unbescheiden zu sein, annehmen zu dürfen, die Absurdität zu weit getrieben, dieselben einer kleinlichen Demonstration gegen das Werk, an dessen Zustandekommen dieselben mit nennenswerten geistigen und materiellen Opfern treu mitgearbeitet haben, zu beschuldigen.

Was die boshaften Bemerkungen über das Verhältnis des Lehrkörpers zum Direktor dieser Anstalt anbelangt, hat der Herr Original-Korrespondent jebenfalls das Entgegengesetzte von dem erzielt, was er erzielen wollte; denn eben diese boshaften Bemerkungen legen es uns als eine Ehrenpflicht auf, öffentlich zu erklären, daß der Direktor unserer Anstalt die Lehrer derselben nie anders als auf dem Fuße der Kollegialität und Freundschaft behandelt. Und wir glauben, daß es in Ungarn vielleicht wenig Lehr-Anstalten gibt, an welchen der Direktor der Anstalt die Lehrer derselben nie anders als „Kollegen“ nennt und als solche behandelt, wie dies der Direktor unserer Anstalt, „dieser ganz junge Priester“, der sich aber ganz und gar nicht „einbildet“, der „größte Pädagog und der geschickteste Mann in Ungarn“ zu sein, sondern jede Gelegenheit benützt, mit uns, die wir uns auch nicht unter die Zahl der großen Pädagogen rechnen, seine pädagogischen Kenntnisse zu vermehren und anzuwenden.

Nun noch ein Wort an die löbl. Redaktion des „Ungarischen Schulboten“!

Wir wissen nicht, wer der Schreiber dieses Schmähbriefes ist, müssen aber unserer moralischen Überzeugung Ausdruck geben, daß er unter den Bürgern Gr.-Kiskinda's kaum zu suchen sei. Der Zweck des Briefes, den Lehrkörper in den Augen der Gemeinde Gr.-Kiskinda zu verläunden einerseits, andererseits vor den Mitgliedern des „Banater Lehrervereines“ als abtrünnig zu denunzieren, liegt klar zu Tage, daß wir gerecht erstaunten, wie dieser Brief Aufnahme in dem „Ungarischen Schulboten“, dessen Redakteur persönlich die Ansichten über den „Banater Lehrerverein“ jener Mitglieder des Gr.-Kiskindaer Lehrkörpers, welche zugleich die Ehre haben, Vorsteher dieses Vereines zu sein, wie auch deren aufopfernde Thätigkeit für das Gedeihen desselben genau kennt, finden konnte.

Möge der Herr Redakteur des „Ungarischen Schulboten“ überzeugt sein, daß es den Vorständen des „Banater Lehrervereines“ eben so wenig um eine Demonstration gegen ihr eigenes Interesse zu thun ist, zu thun sein kann, als dem Herrn Redakteur selbst.

Gr.-Kiskinda, am 18. Februar 1869.

Der Gesamtlehrkörper der Gr.-Kiskindaer Normal-Haupt- und Mädchen Schule.

Geehrter Herr Redakteur!

Wir eruchen Sie höflichst, die nachstehende Erwiderung vollinhaltlich und unverändert dem Wortlaute nach in der nächsten Nummer Ihres geschätzten Blattes gefälligst einschalten zu wollen.

„Die im „Ungarischen Schulboten“ Nr. 4 vom 15. Februar l. J. unter dem Schilde „aus Gr.-Kiskinda“ gebrachte Original-Korrespondenz, welche zum Zwecke hat, in böser Absicht das Wirken der Lehrer und des Leiters unserer Volksschulen in ein übles Licht zu stellen und den steigenden Wert unserer Schulen zu schmälern, wurde alleseitig mit Verachtung gelesen.

Die gefertigten Bürger, denen nach ihrem Dafürhalten nur eine in Flor stehende Gemeindegemeinschaft zur Ehre dienen kann, erachten es für ihre unabweiskliche Pflicht, zum Wohle ihrer Schule, was bloß im Interesse der Gemeinde liegt, gegenüber dem obgepriesenen an, den Volksschulinteressen gerade

zu hochsprechenden Verletzungen der an unserer Volksschule wirkenden Lehrer und des Direktors, überreichen Artikel ohne alle Umschweife die feierliche Erklärung hiemit zu veröffentlichen: Dafs der angegriffene Lehrkörper und Direktor durch ihr berufliches Wirken und Privatleben die vollkommenste Achtung und unbedingtes Vertrauen der ganzen Gemeinde geniefsen; dafs die obbelobten Lehrer und Direktor in ihren Monatsfitzungen, in welchen jeder Schulfreund erscheinen kann, stets eine die Wichtigkeit aller anderen Existenzbedingungen des Staates übersteigende Sache der Volkserziehung echt würdige Haltung und eine nachahmungswerte Berufsthätigkeit bekunden; dafs die bisher zum Wohle der hierortigen r. l. Volksschulen erzielten Resultate dieser Konferenz zur freudigen Erwartung berechtigigen, wienach aus dem harmonischen Zusammenwirken unserer Lehrer und des Direktors für unsere Volksschulen weittragender und reicher Segen erblühen werde; dafs das vereinte Streben unserer Lehrer und des Direktors hauptsächlich dahin gerichtet ist, unsere Volksschulen und Volksbildung aus allen Kräften zu fördern; dafs wir ferner in unseren Lehrern und in dem Direktor eine unerschütterliche Selbständigkeit und reelle Charaktere erkennen. Daran knüpfen wir den Ausdruck unserer gerechten Anerkennung und Freude, dafs die belobten Schulmänner den einhelligen Wunsch der Gemeinde, unsere Jugend im Sinne des heutigen Zeitgeistes zu erziehen, zur Richtschnur nahmen.

Als Bürger, welche den grössten Wohlthätern der Gemeinde, den ausgezeichneten Lehrern und dem Direktor den schuldigen Dank zu zollen verstehen, müssen wir uns gegen die Feinde unserer Lehrer und Schule mannbast erheben, und werden Verdächtigungen unserer Lehrer und Volksschulen, die wir als das heiligste Gut einer Gemeinde unantastbar erhalten wollen, jederzeit öffentlich nach Gebühr zurückweisen.

Gr.-Kifinda, am 21. Februar 1869.

Karl Littaborfky m. p., Erzdechant; Franz Stucz jun. m. p., Apotheker und Ortschulauflseher; Franz Stucz sen. m. p., Apotheker; Josef Blichbauer m. p.; Franz Gartlgruber m. p.; Michael Borbelji m. p.; Lazar Vidits m. p., Distriktsrichter; Johann Sarföky m. p., Gutsbesitzer; A. Julius Komka m. p., Handelsmann; Wolfinger m. p.; E. Redelkovits m. p.

(Nachbemerkungen der Redaktion. Unter Vorbehalt des Rechtes der Verttheidigung, resp. Aufklärung für unsern Herrn Korrespondenten haben wir nur kurz einige Bemerkungen zu machen. Vor Allem bedauern wir den durchaus heftigen Ton, der diese „Erwiderung“ der Kifindaer Kollegen durchweht und statt sachlich zu erwidern, in persönliche Invektiven ausartet; sodann erklären wir es für vollkommen unbegründet, dafs der „Ungar. Schulbote“, dessen Redaktion oder Korrespondent irgendwie den von uns als „tüchtig“ bezeichneten Lehrkörper beleidigen, verlezen oder gar verläumdern und verdächtigen wollte, wie dies die verttheidigenden Kollegen und die geehrten Bürger von Gr.-Kifinda anzunehmen für gut befanden. Mit Bezug auf die Letzteren freut uns aufrichtig das gute Einvernehmen zwischen Lehrer und Eltern, die Achtung, welche diese den Bildnern ihrer Kinder entgegen tragen, müssen aber entschieden erklären, dafs uns gegenüber eine solche Insidtgnahme schon darum gegenstandslos war, weil eine Herabsetzung des Kifindaer Lehrkörpers oder gar eine feindselige Gesinnung mit Denunciationsgelisten weder in unserem Interesse noch in unserer Absicht gelegen sein konnte. Tadel ist nicht Verläumdung und nicht einmal solchen sprachen wir aus, sondern wir richteten nur einfach eine Interpellation, eine direkte Bitte um Aufklärung an die Kollegen in Gr.-Kifinda, auf die uns leider auch in obiger langer „Erwiderung“ keine befriedigende Antwort gegeben wurde. Was ferner die beklagte Ablehnung bezüglich der Gr.-Kifindaer Konferenzprotokolle betrifft, so war diese uns durch unsere Pflicht geboten, da wir unseren Lesern nicht die Zumuthung stellen konnten, in jeder zweiten Nummer ein Protokoll aus Gr.-Kifinda von beiläufig 2 Druckseiten und alle daselbst gehaltenen Vorträge, ob gut oder schlecht, in vollem Wortlaute lesen zu sollen. Wenn andere Redaktionen dies thun können, so mögen sie es ihrem Publikum gegenüber verantworten. Unser Blatt darf es gewifs nicht wagen. Nicht minder unstatthaft war in obiger „Erwiderung“ die Berufung auf die persönlichen Beziehungen zu dem Redakteur dieses Blattes. Diese haben mit der ganzen Angelegenheit nicht das Mindeste zu schaffen und die „Redaktion“ kann auf dieselben in keiner Weise reaktivieren. Im Ubrigen wollen wir in dieser Angelegenheit unsererits keine Polemik führen, da es uns nicht um Feindseligkeiten, sondern um klare Verständigung zu thun war. Dem Korrespondenten bleibt aber, wie schon erwähnt, sein gutes Recht zur objektiven Rechtfertigung seiner Mittheilungen.)



Von dem Jahrgange 1868 des „Ungar. Schulboten“ sind (mit Ausnahme der Nr. 1 und 2) noch immer einige Exemplare um den ermäßigten Preis von 2 fl. 50 kr. durch unsere Administration zu beziehen.

Der „Ungarische Schulbote“ erscheint monatlich zweimal (am 1. und 15. jeden Monats) in mindestens einem Bogen grössten Oktav-Formates und kostet sammt freier Postzusendung ganzjährig 3 fl., halbjährig 1 fl. 60 kr. österr. Währ. Man abonniert entweder direkt in frankirten Briefen bei der „Administration des „Ungarischen Schulboten“ in Gr.-Becskerek, oder im Wege des Buchhandels durch die Buchhandlung von L. Aigner in Pest (Waiynergasse Nr. 18), welche für uns alle buchhändlerischen Kommissionsgeschäfte besorgt und wohn auch die zur Besprechung einzusendenden Bücher und Schriften in deutscher und ungarischer Sprache zu richten sind. — Unversiegelte Reklamationen sind portofrei.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. J. H. Schwicker. Hauptmitarbeiter: Jos. Kall.

Druck von Fr. B. Pleitz in Gr.-Becskerek.